

Negative Nah-Todeserfahrungen - und ihre Abgrenzung von Oneiroiden

Publikationsentwurf
M.Schröter-Kunhardt

Einleitung

Alle Religionen kennen in ihren Jenseitskonzepten neben dem Paradies auch Bereiche der Finsternis oder der Hölle (889,83-84; 998). Der Glaube an eine Hölle oder ein Fegefeuer nach dem Tod nahm in letzten Jahrzehnten aber kontinuierlich ab. So glaubten 1952, 1965, 1982 und 1990 jeweils 58, 54, 53 und 34 Prozent aller Amerikaner an eine Art ewiger Verdammnis (51,19; 889,80). Ein Faktor, der dazu beitragen könnte, ist die Tatsache, dass die Theologen heutzutage kaum noch von der Hölle reden und auch die zunehmend bekannten Nahtoderfahrungen nur selten negative oder gar höllische Komponenten enthalten.

Mittelalterliche negative Nahtoderfahrungen

Im christlichen Mittelalter dagegen war der Glaube an eine Hölle bzw. ein Fegefeuer weit verbreitet, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass in dieser Zeit sehr häufig von negativen Sterbevisionen berichtet wurde; dies könnte aber auch Folge einer besonderen Auslese derselben für Predigtzwecke gewesen sein (17,7.58-59.75.226; 58,20-21.29-31.40.44.67-68.78; 617, 289). Umgekehrt könnte auch die mittelalterliche (katholische) Betonung des strafenden Gottes und der Fegefeuer-/Höllen-Lehren Ursache der häufig negativen Nahtoderfahrungen in dieser Zeit gewesen sein (58,78.80; 617,289-290; 945,18).

Im Mittelalter waren es zum einen schlechte Menschen wie Gewalttäter, Betrüger und Wucherer, die negative Sterbeerfahrungen machten (58,20). Aber auch christliche Amtsträger oder Heilige erlebten negative NDEs mit der Erscheinung des Teufels und anderer böser Geister, manchmal auch direkt im Anschluß an eine Vision von Jesus, Maria oder von anderen Heiligen (58,21-22). Oft wurden aber auch zuerst die Hölle und dann der Himmel gesehen (58,37-38; 617,56-62.344), was wir heute als negativ-positive NDEs beschreiben.

Die mittelalterlichen Höllenvisionen waren schrecklich. Der Mediävistiker Prof. Dinzelbacher schreibt dazu:

Glühende Ströme, Eiszüsten, messerscharfe Brücken, Feuergruben, Landschaften voll Ungeheuer und Dämonen wurden von den todkranken Visionären im Mittelalter geradezu regelmäßig durchwandert ... (58,47).

Beispiele mögen das illustrieren. In der Vision des holsteinischen Bauern Gottschalk von 1189 heißt es:

Da war aber ein Land, das Dornen und Stacheln hervorbrachte ... ganz starrend von feinen und unbiegsamen, ganz spitzen Stacheln ... Diese Heide schien nämlich die, die über sie hinweggehen sollten, schon bald zerfleischen zu wollen ... wenn sie ob der durchbohrten Füße hinstürzend irgendein Glied, das jenen Dornen ausgesetzt war, auch nur einen Moment aus dieser Folter herausziehen wollten, ... setzten sie ein anderes der Marter aus, ähnlich zerfleischt zu werden ... (58,44.46).

Auch das berühmteste mittelalterliche NDE, das des irischen Ritters Tundal aus dem Jahr 1149, beschreibt solche höllischen Bedrohungen:

Als, sagte er, meine Seele sich des Körpers entledigte und erkannte, daß er tot war, begann sie, sich im Bewußtsein ihrer Schuld zu ängstigen und wußte nicht, was sie tun sollte ... Sie wollte zu ihrem Körper zurückkehren, konnte aber nicht hinein. Dann wollte sie hinweg, aber überall begann sie sich zu fürchten ... Weinend, heulend und zitternd ... erblickte sie endlich die so große Menge der unreinen Geister zu sich kommen ..., die sich alle gegen sie wandten und mit ihren Zähnen gegen sie knirschten ... (58,39).

Dann sah der Ritter Tundal

eine feuerspeiende Bestie mit eisernem Schnabel und eisernen Krallen. Diese Bestie saß über einem Sumpf aus gefrorenem Eis. Die Bestie verschlang alle Seelen, die sie finden konnte, und nachdem sie in ihrem Bauch vernichtet worden waren, gebar sie sie in den Sumpf aus gefrorenem Eis, und dort wurden sie wiederum zur Qual erneuert. Es wurden aber alle Seelen, die in den Sumpf hinabstürzten, schwanger, sowohl Männer als auch Frauen ... Innen aber wurden sie in den Eingeweiden nach Schlangenart von der empfangenen Nachkommenschaft gebissen ... Und als es zeit war, daß sie gebären sollten, erfüllten sie schreiend die Hölle mit Geheul und gebaren so Schlangen ... Es hatten aber die Bestien, die geboren wurden, glühende Eisenköpfe und schärfste Schnäbel, mit denen sie die Leiber, wo sie herauskamen, zerfetzten. An ihren Schwänzen hatten sie viele Stacheln, die, wie Haken zurückgebogen, die Seelen, aus denen sie herauskamen, zerstachen ... (58,46).

Den Höllenvisionen vorausgehend, sie begründend oder sie repräsentierend war oft eine negative Bewertung des eigenen Lebens durch im NDE erscheinende religiöse Autoritäten bzw. Archetypen. Eine solche externalisierte Vergegenwärtigung und Bewertung des eigenen Lebens im Sterben kannten und kennen neben den christlich-mittelalterlichen Sterbeerfahrungen auch die ägyptischen, iranischen, jüdischen und islamischen, aber nur selten die modernen Kulturen, was sie ebenfalls zu einem Archetypus macht (17,61-62.69-74.225-226; 58,81; 617,108-115.195-202).

Schon im Alten Testament verweisen viele Textstellen auf diese Wägung der Seele (Deut. 5,27; Hiob 31,6; Sprüche 16,2; 20,23; 21,2, Psalm 62,10, Henoch 41,1; 61,8 und 4. Esra 34) (17,225). Zuerst scheint dieses Motiv in ägyptischen Sterbetexten aufzutauchen, wir finden es aber auch in iranischen, islamischen und jüdischen Texten (17,225-226; 617,196.343). Im Mittelalter wird aus diesem Abwiegen der Seele oft auch ein Kampf um die Seele (17,71; 617,110-111), der bei negativem Ausgang zu negativen Sterbeerfahrungen führt.

Dabei waren es oft archetypische Dämonen, die zusammen mit Engeln eine Lebensbeurteilung gestalten. Diese besteht also im Mittelalter nicht - wie in den modernen NDEs - aus einem selbst beurteilten Lebensfilm, sondern aus einer Gerichtsszenerie, in der die schlechten Eigenschaften, Gedanken oder Taten des Erlebenden durch Dämonen, die guten dagegen durch Engel oder Heilige präsentiert werden, die damit um die Seele streiten. Dabei wird das Leben des Betreffenden nicht selten aus einem Lebensbuch vorgelesen bzw. und dann beurteilt (17,45-46.59.70-71; 58,39-40.63-64.81; 616,50.54; 617,70-71.109-111).

Die Präsentation der eigenen Anteile erfolgt dabei oft sehr bildhaft, kann auch eher abstrakt sein und wie bei manchen modernen Lebensrevisionen viele längst vergessene Einzelheiten miteinbeziehen. So zitiert Zaleski die Vision des Mönches von Wenlock:

Auch habe er alle seine eigenen sündhaften Schandtaten, die er seit seiner Jugend beging und entweder zu beichten unterließ oder vergaß oder überhaupt nicht als zur Sünde gehörig erkannte, mit ihrer eigenen Stimme gegen ihn schreien und ihn aufs schrecklichste anklagen hören, und zwar sei jeder einzelne Fehler sozusagen aus seiner Person heraus hervorgetreten, indem er sagte: 'Ich bin deine Begierde, mit der du sehr oft unerlaubte und mit Gottes Geboten unvereinbare Dinge begehrst.' (617,112).

Nachdem er so mit seinen verschiedenen schlechten Anteilen konfrontiert wurde, wird der Mönch von Wenlock schließlich aber auch durch seine personifizierten (religionsspezifischen) Werte wie Gehorsam, Fasten, Gebete und Psalmengesänge -

verteidigt (617,112-113). Zu den den Mönchen damals im Sterben bewußt werdenden Sünden zählten Eitelkeit, Falschheit, üble Sprache, Trägheit, Ungehorsam gegenüber der Obrigkeit und abschweifende Gedanken während des Gottesdienstes (617, 112.344), was ein deutlicher Hinweis auf die religions- und kulturspezifische Bewertung des eigenen Lebens im NDE ist. Daß die bedrohlichen Dämonen eigene negative Anteile und Ängste repräsentierten, zeigt sich darin, daß sie z.B. einem Mönch seine Verstöße gegen das klösterliche Armutsgelübde vorhielten (58,21).

Besonders typisch für die mittelalterlichen Sterbeerfahrungen – und ebenfalls höllische Elemente präsentierend – ist auch eine Art Test in Form eines Ordals, in dem verschiedene Widerstände bzw. Hindernisse die ethische Reife des Erlebenden prüfen und gegebenenfalls – bei dessen Versagen – auch schon eine Art Leiden an der eigenen Schwäche in fegefeuer- bzw. höllischen Szenarien induzieren (17,61-69.223). Ein solches Ordal findet man in mittelalterlichen NDEs häufig im archetypischen Motiv einer schwierigen Brückenpassage, die nur Menschen bestehen, die in ihrem Leben Kontrolle über negative Kräfte erlangt haben, da sie sonst von ihren personifizierten Taten bzw. Wesenseigenschaften überwältigt wurden.

In den modernen NDEs fehlt dieses Element zumeist (17,65-69.103; 58,65; 509,14-15; 617,59-60); andererseits finden sich auch hier Bilder von Grenzonen, die im Mittelalter in Form feuriger und fauliger Flüsse, verschlossener Tore und hoher Mauern sowohl als Grenzzone oder auch als Ordal fungierten (617,96-97.339-340). Gelegentlich zeigt sich ein solches Ordal aber auch in der aus dem Mittelalter bekannten Form, daß der Sünder seine Sünden auch im Jenseits fortsetzt/fortsetzen muß (617,72.226).

Manchmal finden wir in den modernen NDEs auch das (archetypische) Motiv des schmalen und breiten Weges, von dem auch im Mittelalter immer wieder berichtet wurde (17,56; 58,64-66; 617,88.338). Dieses Motiv ist ein archetypisches Erfahrungsbild, das sich nicht nur im Alten und Neuen Testament (Spr 2,8; 20,16; Jer 31,8; Matth 7,13-14) findet, sondern auch schon von Platon, Cicero und Vergil in bezug auf eine Pythagoräische Geschichte sowie in einer ägyptischen, hinduistischen und einer Upanishaden-Parallele erwähnt wird (17,56.222).

In der Beurteilung der eigenen Gedanken, Worte und Taten, die

zum festen Bestandteil der christlichen Ars-moriendi-Totenbücher (Handbücher zur "Kunst des Sterbens") und der Beschreibungen der jenseitigen Welt

wurden (17,27.59; 617,44), sieht die Religionswissenschaftlerin Prof. Carol Zaleski den

Schlüssel zur Interpretation der imaginativen Gesetze ..., die den Jenseitsvisionen zugrunde liegen (17,27; 617,44).

Tatsächlich war und ist

das Gericht ... immer - unabhängig von der Maskierung, in der es erschien - eine Begegnung des Menschen mit sich selbst (17,27; 617,44).

Dabei kommt es - wie oft (aber nicht immer) im modernen Lebensfilm -

zu einer dramatischen Demaskierung, die den wahren Charakter eines Menschen (häufig als Trias von Gedanken, Worten und Taten dargestellt) ... sichtbar offenbarte. Dies geschah in Form schriftlicher Aufzeichnungen oder eines Spiegels, in dem die Taten erschienen, durch das Abwiegen der Seele bzw. ihrer Handlungen, durch die Gegenüberstellung von Täter und Opfer ... oder durch ein symbolisches Duell zwischen den guten und bösen Impulsen der Seele (17,44; 617,44; s.a. 617, 108-109).

So sah das Mittelalter in den Angriffen der Dämonen und anderer negativer Kräfte schon die Konfrontation mit eigenen inneren Anteilen in Form von

... ernsthaften Glaubenszweifeln; Verzweiflung und Gewissensqualen; Ungeduld und Reizbarkeit aufgrund von Leiden; Hochmut, Eitelkeit und Stolz; Habgier, Geiz und anderen weltlichen Sorgen und Bindungen ... (616,83).

Diesen Versuchungen durch die eigenen negativen Anteile, die man letztlich aber auf den Teufel und seinen Anhang als die archetypische Quelle alles Bösen zurückführte, wirkten nun die eigenen positiven Kräfte und damit letztlich

göttliche Mächte entgegen, die den Sterbenden einen Vorgeschmack des Himmels gaben, die Aussicht auf ein Göttliches Gericht und Hilfe von oben sowie eine freudige Verheißeung der Erlösung ... (616,83).

Eine solche Begegnung mit den eigenen inneren Anteilen erklärt dann auch, daß im christlichen Mittelalter Gebete, Kreuzeszeichen und andere Methoden der Zentrierung auf positive christliche Vorstellungen (z.B. den Namen Jesu) die schrecklichen Bilder schwinden bzw. das Ordal bestehen liessen und so - wie das Tibetanische Totenbuch - auf ihre noch vorhandene mentale Kontrollierbarkeit verwiesen (17,36.69; 58,21-22; 616,83; 617,59). In diesem Sinne ist es auch zu verstehen, daß die im Leben geleistete Reue für schlechte Gedanken oder Taten

diese bei der Lebensrevision über das Lebensbuch auslöschen (17,70-71; 617, 110).

Gleichzeitig erinnert dieses Phänomen der Umwandlung von negativen in positive Nahtoderfahrungen an die Bedeutung von set und setting bei drogeninduzierten Nahtoderfahrungen. Wenn also der innere Zustand (set) oder die äußeren Umstände (setting) negativ sind – wobei eine richtig (oder falsch) eingeschätzte negativen Lebensbilanz und negative Erwartungen infolge einer entsprechenden religiösen Erziehung das set sind – kommt es zu negativen bzw. höllischen Nahtoderfahrungen.

Diese absolute Polarität – es gibt nur himmlische oder höllische Nahtoderfahrungen ohne Zwischenstufen – ist wiederum ein Hinweis auf die Beteiligung körpereigener Halluzinogene (wie DMT) bei diesen Erlebnissen, da es auch bei drogeninduzierten veränderten Wachbewußtseinszuständen (VWB) nie Zwischenstufen, sondern nur positive Nahtoderfahrungen bzw. Ozeanische Selbstentgrenzung (OSE) oder negative Nahtoderfahrungen bzw. Angstvolle Ich-auflösung (AIA) auslösen.

Häufigkeit negativer Nah-Todeserfahrungen in der Moderne

Negative Sterbe- oder Nah-Todeserfahrungen wurden bisher vorwiegend aus dem christlichen Mittelalter berichtet (17; 58); wir finden sie aber auch im Tibetanischen Totenbuch (521,132) und damit im Buddhismus wie auch im Islam und in allen anderen Religionen. Die moderne Nahtodforschung beschrieb solche Fälle anfangs nur selten (6; 12,34-39; 19, 14-16; 51,17-18; 58,68-70; 128; 359,96; 360; 509, 98-99); so interpretierte zuerst Crookall ein negatives NDE-OBE als Hades-ähnlich (37,95).

Greyson und Bush schrieben:

Die ersten phänomenologischen Berichte über NDEs (Moody 1975; Noyes und Slymen 1978/1979; Greyson und Stevenson 1980; Ring 1980, 1984; Sabom 1982) beinhalteten keinerlei angstvolle Erfahrungen, was möglicherweise nachfolgende Forscher davon abhielt, nach ihnen zu suchen oder sie anzuerkennen. Moody (1977) berichtete über einen entfernt unangenehmen Einfluß, der primär in Verbindung mit Suiziden auftrat, und bemerkte, daß manche Perzipienten in ihren friedvollen NDEs andere Personen sahen, die verwirrt oder verblüfft erschienen; jedoch fügte er hinzu, daß „in der Masse des von mir gesammelten Materials niemand je einen Zustand ähnlich der archetypischen Hölle beschrieben hat“ (S. 169).

Sabom (1982) bemerkte, daß nur 18% der von ihm interviewten Nah-Todeserlebenden über flüchtige Empfindungen von Furcht oder Verwirrung, die im Laufe der NDE von Ruhe und Frieden abgelöst wurden, berichteten. Ring (1984) schätzte, daß unangenehme Erfahrungen 1% oder weniger der berichteten Fälle ausmachen und schloß: „In meiner eigenen Erfahrung habe ich mit mehreren hunderten NDErn gesprochen oder ihren Darstellungen zugehört; stieß ich persönlich noch nie auf eine voll entfaltete, überwiegend negative NDE, wenn ich auch gewiß einige Perzipienten fand, die Momente der Ungewißheit, der Verwirrung oder vorübergehenden Angst hatten“ (S. 44).

Weiterhin erhalten die weithin gebräuchlichen Mittel der Forschung zur Identifikation und Abwägung der NDEs - basierend auf diesen frühen Studien - die Neigung gegen das Erkennen erschreckender Erfahrungen möglicherweise aufrecht. Sowohl der „Weighted Core Experience Index“ (Ring 1980) als auch die „NDE Scale“ (Greyson 1983a) beinhalten (nur, m.Z.) Elemente wie Frieden, Freude und eine Empfindung der kosmischen Einheit unter ihren diagnostischen Kriterien für Nah-Todeserfahrungen.

Beängstigende Sterbebett-Visionen waren in früheren Jahrhunderten gut bekannt. Grosso (1981) bemerkte, daß die christliche und hinduistische Ikonographie mit Beispielen nachtodlicher Schrecken, die gefährliche Begegnungen mit bösen Mächten beinhalten, reich ausgestattet war; selbst das Lichtwesen wird im *Tibetanischen Totenbuch* als bedrohlich beschrieben. Zaleski (1987) hat aus der mittelalterlichen christlichen Literatur eine Fülle von Reisen zur Hölle oder zum Purgatorium und zurück belegt und bemerkte, daß - im Gegensatz zu jenen Darstellungen von der Rückkehr vom Tod - neuere Nah-Todesberichte nahelegen, „das moderne Jenseits sei ein angenehmer Platz ... ein Garten überirdischer Freuden“ (S.7) (360; 359)

Ein Grund für die Seltenheit negativer Nahtoderfahrungen war auch die Tatsache, dass die ersten Fragebögen zur Erfassung von Nahtoderfahrungen wie der „Weighted Core Experience Index“ (Ring 1980) als auch die „NDE Scale“ (Greyson 1983a) keinerlei Fragen nach negativen Nahtod-Elementen enthielten (359; 360). Auch wurden solche Erfahrungen anfangs zumeist ignoriert oder aber wegen ihrer vermeintlichen Seltenheit vorschnell - im (nicht immer begründbaren) Gegensatz zu den positiven NDEs - als bloße Träume bzw. (archetypische) Halluzinationen abgetan (518, 150; 47,130-

137,141-142; 509,105). Einige Autoren hielten negative NDEs auch nur für christlich gefärbte Erzählungen (47,135-137; 509,101). Diese vorschnelle Be- und Abwertung negativer NDEs hat sogar dazu geführt, daß eine entsprechende Buchveröffentlichung (Atwaters) von anderen NDE-Forschern praktisch blockiert wurde (570,8; 889,39).

In diesem Zusammenhang berichtete die NDErin Atwater auch, daß die Herausgeber des amerikanischen IANDS-newsletters 'Vital Signs' sie zweimal sogar davor warnten, die negativen Auswirkungen von NDEs zu veröffentlichen, da die wissenschaftliche Unterstützung der IANDS sonst gefährdet sei (19,66) bzw. weil damit die Auffassungen der religiösen Fundamentalisten unterstützt würden (670,8). Hierin zeigt sich deutlich die Voreingenommenheit mancher NDE-Forscher.

Greyson und Bush lieferten noch weitere Erklärungen für die Unterschätzung der Häufigkeit von negativen Naturerfahrungen:

Solche erschreckenden Erfahrungen könnten aufgrund ihrer Seltenheit, des Widerwillens der Perzipienten, über solche Arten Erfahrungen zu berichten, oder des Widerwillens der Forscher und Mediziner, sie anzuhören, in heutigen Nah-Todesdarstellungen fehlen. Es ist schwer vorstellbar, daß ein Perzipient der kulturellen Annahme, daß persönlicher Verdienst die Art der Erfahrung bestimmt – dass also „himmlische“ und „höllische“ Erfahrungen denen zuteilwerden, die sie verdient haben – gegenüber gleichgültig ist.

Erschreckende NDEs wurden in der Literatur häufig „negativen“ - im Gegensatz zu prototypischen- „positiven“, angenehmen Erfahrungen - zugeordnet; diese wertbeladene Terminologie könnte Betroffene zu dem Glauben führen, ebenso charakterisiert zu werden. Außerdem könnten Menschen, die erschreckende Erfahrungen machen, sich gegen das Reden darüber wehren, um das Wiedererleben eines persönlichen Schreckens zu vermeiden oder aufgrund eines Empfindens, andere von dem Wissen um etwas so unerträglich Schreckliches verschonen zu müssen ... Es mag unmöglich erscheinen, offen für eine finstere und erschreckende Erfahrung zu sein, betrachtet man, wie schwierig es für viele ist, über strahlende und friedvolle Ereignisse zu berichten (e.g., Moody 1975; Ring 1984; Flynn 1986; Atwater 1988).

Clark (nach Flynn 1986) wies sowohl auf die Abneigung von Personen mit erschreckenden Erfahrungen hin, diese mit Forschern zu teilen, als auch auf unsere daraus resultierende Unterschätzung ihrer Häufigkeit. Sie schätzte, daß Patienten mit

erschreckender-NDEs doppelt so viele Sitzungen benötigten, um sich zu öffnen, wie Patienten mit friedvollen. An anderer Stelle (Clark 1984) wies sie auf Angst, Sorge und eine Empfindung der Verletzbarkeit hin, die einer erschreckenden Erfahrung folgen kann (360; 359).

Später wurden jedoch zunehmend mehr negative Nah-Todeserfahrungen registriert. So fand Moody nach erst nur positiven auch einige negative NDEs (889, 107-108). Er stellte dann die These auf, dass sich negative NDEs vor allem bei Suizidenten finden (*), was sich in neueren Untersuchungen bestätigen ließ (986,211-212; 1070).

Der amerikanische Psychologe Dr. Charles Garfield fand 1979 unter 36 von ihm befragten Patienten 8 (nach einer anderen Quelle 7) mit negativen Sterbeerfahrungen (neben 7 positiven NDEs). Vier weitere (11%) berichteten von positiv-negativen (und traumhaft positiven, so die andere Quelle) Erlebnisteilen (*47,138.141; 359,97). Das würde einer Quote von 22 (bzw. 19,5) Prozent rein negativer und 33 (bzw. 30,5%) (auch) negativer NDEs entsprechen (359: 360: 399*).

Der amerikanische Kardiologe (und fundamentalistische Christ) Dr. Rawlings, der selbst eine typisches positives NDE erlebt hat (889,20-21), publizierte 1978 eine (oft kritisierte) Fallsammlung von 33 NDEs, von denen 12, also 36,3 Prozent, negativ waren (359,97; 741,199); andere Autoren geben den Anteil negativer NDEs in Rawlings Untersuchung (wohl fälschlicherweise) nur mit 27,5 Prozent an (6; 47,131-137.141; 509,98-99).

In Rawlings folgender Untersuchung aus 32 NDEs waren wiederum 15 (= 46,84 Prozent) negativ. Auch diese Fallsammlung wird (z.B. von Sabom) heftig kritisiert, da wie in der ersten Publikation viele Fälle aus unklaren Quellen stammen und z.T. verfälscht wiedergegeben worden sind (741,197-209). Später berichtete Rawlings noch von weiteren unsystematisch gesammelten negativen NDEs (889). In der (ebenfalls methodisch unzureichenden) Gallup-Umfrage aus dem Jahr 1980/81 waren dagegen nur 1 Prozent der 225 NDEs negativ (47,137-138.141; 51,20; 359,97).

Während der in der Nahtodforschung bekannte Psychologe Prof. Ring in seinem 1980 erschienenen ersten Buch unter 102 Fällen kein einziges negatives NDE fand (47,141; 359,96; 509,98), beschrieben Lindley, Bryan und Conley 1981 unter 55 Nah-Todeserfahrungen aus dem Nordwesten Amerikas 1 rein negatives und 11 negativ-positive NDEs, was 1,8% rein negativer und knapp 21 Prozent zuerst negativer Erfahrungen entspräche (22j,104-124).

Greyson und Bush berichten:

Lindley, Bryan und Conley (1981) fanden in einer Studie von über 55 Nahtodes-Begegnungen - gesammelt durch Zeitungsanzeigen - 11 (20%) als

„teilweise negativ oder höllisch“. Sie definierten eine „negative“ NDE als eine, die „extreme Angst, Panik oder Zorn beinhaltet. Außerdem können sie auch Visionen von dämonischen Kreaturen beinhalten, die den Perzipienten bedrohen oder quälen“ (S. 113). Sie berichteten, die „meisten negativen Erfahrungen beginnen mit einem Schub der Angst oder Panik, oder mit einer Vision von wutentbrannten oder angsterfüllten Kreaturen“, doch würde dies alles „gewöhnlich an einem bestimmten Punkt in eine positive Erfahrung umgeformt werden, wo alles Negative verschwindet und die erste Stufe des Todes (die Ruhe) erreicht wird“ (S. 113).

Lindley und seine Mitarbeiter fanden es jedoch ebenso „üblich“ für die erschreckenden Elemente, sich einer friedvollen Erfahrung anzuschließen und legten den Schluß nahe, das Erschreckende könnte im Übergang von einer friedvollen Erfahrung zum Wachbewußtsein anzusiedeln sein. In ihren Beschreibungen und unmittelbaren Angaben von Nah-Todesdarstellungen scheinen sie zu den „negativen“ Fällen solche zugeordnet zu haben, in denen die eigentliche Erfahrung vollständig friedvoll, die anscheinende Rückkehr in den Körper und in die irdische Wirklichkeit aber von Ärger oder Panik begleitet war.

Eine 1980-1981 landesweit durchgeführte Umfrage der Gallup Organization (Gallup und Proctor 1982) ergab, daß schätzungsweise 1% der Nah-Todeserlebenden darüber berichteten, einen Eindruck der Hölle oder Qual erfahren zu haben, doch warnten betreffende Forscher, die Frage der erschreckenden NDEs sei komplexer als ihre Daten vermuten lassen. Die Betreffenden beschrieben solche Elemente als furchterregende Gesichter ohne Gesichtszüge; Wesen, die gegenwärtig waren, aber nicht beruhigten; Gefühle des Unbehagens, seelischer Unruhe und Verwirrung; eine Empfindung, in die absolute Zerstörung hineingelockt geworden zu sein und Angst über die Endgültigkeit des Todes. Nichtsdestoweniger ergab die Gallup-Umfrage, daß der Glaube an die Hölle unter Nah-Todeserlebenden weniger verbreitet war (47%), als in der Allgemeinheit (53%) (360)

Der Kardiologe Dr. Sabom beschrieb dann 1982 bei 18 Prozent von 100 NDErn vorübergehende Gefühle der Furcht oder Verwirrung, die anschließend jedoch in die angenehme Ruhe des positiven NDEs übergingen (359,96). Von ähnlich transitorisch-negativen Effekten berichtet Ring 1984 in seinem zweiten Buch (359,96). Unter 68 zu mehr als der Hälfte von Mormonen

stammenden NDEs gingen immerhin 10 (= 12%) mit Gefühlen der Furcht (und Gewissensbissen) einher (521,118.121-122).

1985 schließlich fand die englische Psychologin Dr.M.Grey 12,5 Prozent negative NDEs unter ihren 31 nicht randomisierten, über Zeitungsannoncen gesammelten Nah-Todeserfahrungen (47,138-141; 51,72; 509,99); in einer anderen Fallsammlung fand sie 4 (= 9,75%) negative unter 41 NDEs (51,90).

Grey berichtete, daß erschreckende Erfahrungen es anbieten, sich in einer Reihenfolge von (1) Furcht und Panik, (2) außerkörperliche Erfahrung, (3) Eintritt in ein schwarzes Nichts, (4) Wahrnehmung einer bösen Macht und (5) Eintritt in eine höllische Umgebung verfolgen zu lassen. Diese Reihenfolge lehnt sich an Rings (1980) gegenwärtiges Modell der prototypischen NDE an, die sich in den Phasen (1) der Ruhe, (2) der außerkörperlichen Erfahrung, (3) Eintritt in den Tunnel, (4) Wahrnehmung des Lichts und (5) Eintritt in die himmlische Umgebung entfaltet.(360).

Grey definierte eine „negative“ NDE als von Gefühlen extremer Angst oder Panik charakterisiert, von emotionaler oder mentaler Qual, Verzweiflung, intensiver Einsamkeit und Trostlosigkeit. Sie fand Beschreibungen der Umgebung als entweder finster und düster, oder karg und feindselig; oft berichteten Personen über das Befinden auf dem Rand einer Grube oder eines Abgrundes. Ferner definierte sie eine Subkategorie „höllengleicher“ NDEs als intensive unangenehme Ereignisse, die eine eindeutige Wahrnehmung einer bösen Kraft, wie bedrohliche dämonische Kreaturen, beinhalteten. Die höllische Umgebung fand sie als extrem heiß oder kalt beschrieben, und oft von Lauten der Qual erfüllt (360).

P.M. Atwater beschrieb 1988 und 1992 einige wenige negative NDEs; anfangs hat sie sieben persönlich kennengelernt und von weiteren sechs gehört (19,14-16.110; 518,151; 359,98). Insgesamt hat sie im weiteren Verlauf unter ihren über 700 gesammelten Fällen nach eigenen Angaben 105 negative NDEs gefunden, was einer Häufigkeit von ca. 15 Prozent entspräche (518,150); später spricht sie von hunderten von negativen NDEs, die sie kennengelernt habe (570,8; 670,63). Sie zitiert u.a. auch eine Krankenschwester aus einer chirurgischen Klinik in Phoenix, Arizona, die von vielen zumeist negativen NDEs aus ihrer Abteilung berichtet (518,149-150). Selbst von 17 Kindern berichteten immerhin 18 Prozent von negativen NDE-Elementen (603,189-191).

Der Psychiater Bruce Greyson, Forschungsdirektor der amerikanischen IANDS, und seine Mitarbeiterin N.E.Bush schließlich erhielten innerhalb von 10 Jahren (nur) 30 Berichte von negativen NDEs; über eine Annonce im

IANDS-Newsletter fanden sie noch 20 weitere Fälle (359,98). Greyson veröffentlichte schließlich eine Fallsammlung aus 50 negativen NDEs (509,99).

In weiteren Untersuchungen negativer NDEs berichtet die amerikanische Internistin B.R.Rommer von 17,7% negativen der von ihr untersuchten über 300 NDEs; in 25% traten bei diesen negativen NDEs, die sie als nicht positiv erlebte NDEs bezeichnet, aber auch positive Elemente auf (1070,45-46).

Bestätigt werden diese Zahlen auch durch die Untersuchung von OBEs und Sterbebetterscheinungen. So fanden Dr.phil.K.Osis und Dr.phil. E Haraldsson auch bei den von ihnen untersuchten 591 indischen und amerikanischen Sterbebetterscheinungen auch negative Sequenzen (398): Dämonen und Teufel erschienen in 3 Prozent d.F. (398,252), in 14 Prozent waren die "in den Visionen zum Ausdruck kommenden Gefühlsqualitäten negativ, drohend etc." (398,262) und in 9 Prozent d.F. war das Bild des Todes neutral oder erschreckend (398,263). In 7 Prozent war die Absicht des jeweils erscheinenden Wesens drohend (398,255). Zu negativen Gefühlsreaktionen auf die Erscheinung religiöser Figuren bzw. verstorbener Verwandter/Bekannter kam es dabei - besonders in Indien - in 14-29 Prozent der Fälle (398,84-87.251.263), in 6-7 Prozent führte das zu einem negativen Stimmungswandel (398,255.258).

Bei den reinen OBEs schließlich fand Crookall auch bei bis zu 3 Prozent der von ihm beschriebenen mehreren hundert Fällen Höllenvisionen (37, 95; 43,25; 47,134), während andere Untersucher nur sehr wenige negative OBE-Visionen beschrieben (37,95). Daß negative Erfahrungen im Rahmen von NDEs nicht selten sind, zeigt auch eine Untersuchung des Psychologen Prof. van Quekelberghe. In seiner EVB-Skala zur Erfassung mystisch-negativer Erfahrungen lag die NDE-Gruppe mit durchschnittlich 1,82 Punkten klar vor der Großstichprobe ohne NDE-Gruppe mit 1,15 Punkten. Heroin- und Alkoholsüchtige führten hier aber mit 2,29 bzw. 1,91 Punkten (509,38-39).

Somit scheint heutzutage die Häufigkeit negativer Nah-Todeserfahrungen zwischen ca. 0 und 20 Prozent zu liegen; die obengenannten Untersuchungen ergeben – bezogen auf die Gesamtzahl der Fälle – eine durchschnittliche Häufigkeit negativer bzw. teilweise negativer NDEs von 18,53 Prozent. Dabei deutet sich in den letzten Jahren eine Zunahme an, die jedoch nur auf einer zunehmenden Rezeption auch dieser Art von Sterbeerfahrungen zu beruhen scheint.

Kinder scheinen eher selten negative NDEs zu erleben (518,155; 670,10). Jedoch berichteten in einer Fallsammlung von 17 Kinder-NDEs immerhin 18 Prozent von negativen NDE-Elementen (603,189-191); ähnliches beobachtete Atwater bei Kindern im Alter von 9 oder mehr Jahren (570,10). In einem Fall sah aber auch schon ein Vierjähriger nach seinem positiven NDE den Teufel, der ihm alles versprach, wenn er täte, was er (der Teufel) wolle; es handelte sich also um ein positiv-negatives NDE (603,187.191). Auf jeden Fall sind Behauptungen, Kinder würden keine negativen NDEs erleben (670,9), falsch. Negative NDEs können aber auch bei Jugendlichen auftreten (670,10);

Atwater berichtet beispielsweise von einer Fünfzehnjährigen mit einer Höllenvision (19,110).

Keine besonders hohe Vergessensquote negativer NDEs

Einige Indizien sollen für eine Unterschätzung der Häufigkeit negativer Nah-Todeserfahrungen sprechen. So haben zumindest zwei Autoren (Rawlings und Grey) behauptet, daß negative NDEs eher verdrängt bzw. vergessen werden als positive (6,15-21; 47,131-141; 51,18; 509,99-100; 889,110). Rawlings bezieht sich dabei auf einen Patienten, der nach einem negativen ein positives NDE erlebte, sich später jedoch nur an das letztere erinnerte (51,17-18; 509,98-100). Daraus leitete er - fälschlicherweise! - ab, daß zumindest die Hälfte aller NDEs als Höllenvisionen beginnen und später zu positiven NDEs werden müßten, an die sich der Erlebende dann allein erinnern könnte (518,151; 741,198-199).

Die Behauptung von Rawlings und Grey, daß negative NDEs somit am ehesten bei sofortigem Interview nach dem Erlebnis eruiert werden können, konnten beide jedoch nicht belegen, da sie die jeweilige Zeitdauer zwischen Erlebnis und Interview in ihren Fällen nicht untersuchten (359; 360; 509,99-100). Tatsächlich wurde in Rawlings neuem Buch nur eines (7%) von 15 negativen NDEs unmittelbar nach dem Erlebnis erfragt; 10, also 67 Prozent der Fälle wurden gerade nicht in den ersten Minuten recherchiert, während die Erhebung der restlichen vier Fälle zeitlich gar nicht datiert ist. Damit widerspricht seine zweite Untersuchung seiner These zum zeitlichen Auftreten von NDEs völlig!

Tatsächlich haben auch Sabom, Moody und andere Autoren NDEr gelegentlich direkt nach ihrem Erlebnis interviewt - und trotzdem keine negativen NDEs gefunden (359; 360; 509,101; 518,151). C. Garfield wiederum interviewte 36 NDEr erstmals zwei Stunden bis 3 Tage nach ihrem Erlebnis und die nächsten drei Wochen noch weitere Male, ohne Veränderungen in der Beschreibung oder so etwas wie eine Unterdrückung bei den positiven oder bei den negativen NDEs zu finden (741,208). Ähnliches berichtet die amerikanische Internistin B. Rommer in ihrem Buch über negative NDEs, wenngleich sie konstatieren mußte, dass Menschen mit negativen NDEs tatsächlich weniger gern darüber berichten (1070,47-48).

M.Grey wiederum wurden negative NDEs auch längere Zeit nach ihrem Auftreten berichtet und somit auch hypermnestisch über Jahre hinweg erinnert (51,57.59-66; 359: 360), woraus man schließen kann, daß diese Erlebnisse durchaus nicht so schnell vergessen werden. Dasselbe berichtet Fenwick (752,271). Tatsächlich werden auch LSD-induzierte mystischen Erfahrungen genauso gut erinnert wie LSD-induzierte Horrortrips (509,101). Außerdem konnte gezeigt werden, daß negative NDEs im Laufe der Zeit in der Erinnerung nicht zu positiven Nah-Todeserfahrungen werden (741,208). Schließlich können selten auch positive NDEs vergessen werden (509,101-102).

Phänomenologie moderner negativer Nahtoderfahrungen

Doch wie sehen nun die negativen NDEs aus und wie lassen sich diese erklären? Grundsätzlich gibt es negativ-positive (51,65-66.70), positiv-negative (603,186-187.191), negativ erlebte positive und rein negative bzw. höllische NDEs (359; 360). Von diesen vier Gruppen scheinen erstere und letztere (nicht nur im Mittelalter) am häufigsten zu sein.

Negativ-positive NDEs (Typ I)

Die sog. negativ-positiven NDEs, die nicht nur Mittelalter, sondern auch heutzutage noch relativ häufig berichtet werden, sind in ihren negativen Anteilen oft (aber nicht immer) Oneiroide, wobei sich die bedrohlichen oneiroidalen Träume durch Zentrierung auf positive religiöse Erfahrungen und Vorstellungen in positive NDEs umwandeln (509,100; 514,113).

Wie im Mittelalter illustriert dieses Phänomen der Umwandlung von negativen in positive Mahtoderfahrungen die Bedeutung von set und setting wie bei drogeninduzierten Nahtoderfahrungen. Wenn also der innere Zustand (set) oder die äußeren Umstände (setting) negativ bzw. belastend sind – wobei eine richtig (oder falsch) eingeschätzte negativen Lebensbilanz und negative Erwartungen aufgrund einer entsprechenden religiösen Erziehung das set sind – kommt es zu negativen bzw. höllischen Nahtoderfahrungen. Dies ist wiederum ein Hinweis auf die Beteiligung körpereigener Halluzinogene (wie DMT) bei diesen Erlebnissen zumal es seltsamerweise nie Zwischenstufen zwischen den angstvollen und den überglücklichen Nahtoderfahrungen gibt!

Ein bekanntes Beispiel ist das Erlebnis des amerikanischen Professor für Kunstgeschichte Howard Storm. Dieser erlebte in Paris einen Darmdurchbruch, dessen massive Schmerzen zur großen Überraschung des Atheisten Storm zu einem OBE führten. Nachdem er dann vergeblich eine Kontaktaufnahme mit seiner Frau und dem Krankenhauspersonal versuchte, wurde er von dunklen Wesen angegriffen und gequält.

Erst nachdem er sich gegen den eigenen Widerstand von einer Stimme zum Beten überreden ließ, kam es zur Kehrtwendung: Ein brillantes Licht erlebte Storm als Begegnung mit einer göttlichen Macht, die ihn mit Liebe und kosmischem Wissen erfüllte (513,11-14). Dieses Erlebnis gleicht also sehr den mittelalterlichen Ordalen, in denen der Erlebende erst nach dem Bestehen einer Prüfung durch bzw. eines Kampfes gegen dämonische Kräfte in eine paradiesische Welt gelangt (513,14).

Wie bei Storm zeigt sich auch in dem folgenden Beispiel, das die amerikanische IANDS veröffentlicht hat, die Steuerbarkeit und die undifferenzierte Polarität der NDEs, wenn sich angstvolle negative durch die Besinnung auf eigene religiöse Anteile in positive bzw. glückselige Nahtoderfahrungen umwandeln:

Account entered into the IANDS on-line archives
February 25, 2002:

My first year of college and my first cross-country race -- it was hot, very hot, about 106 at 2:45 in the afternoon. The race starts and I take the lead and I start racing the top runner from the other school. It was a four-mile race. At about 3 miles I feel I'm losing touch with reality. I really can't hear the people cheering me. I lose touch with everyone. I'm in my own little world. My coach later says I won the race but I don't remember. I do remember that when I stopped running I passed out.

This is where weird experiences start. When I passed out, my life passed before me. At 18 years old I didn't have a long life but it was strange, people from that day and back started flashing before the eyes of my mind. **It went all the way back to when I was born.** Next thing I knew I was in pain, horrible pain. I was falling in a dark, dark tunnel. I was trying to slow my descent by trying to touch the sides of the tunnel, but I couldn't touch the sides. Never in my conscious state or subconscious state did I ever feel the fear that I felt in that tunnel. It felt like eternity. I felt that I was going to spend eternity in that tunnel with this pain that it's so hard to put into words. I thought I was in hell or going there. In this state I felt no sense of time. Time did not exist. According to my coach I was out for about 20 minutes. I felt that, in that 20 minutes, it was 1000 years. As I was falling deeper and deeper in this Hole Of Pain, the pain was getting more intense. The further I fell the pain was intensifying. It was horrific. I thought I was dead and I thought: what did I do in my life to deserve such a fate? Was my life to that point so bad? No, I never hurt anyone to my knowledge. "Why me?" I screamed at the top of my lungs and crying because of the pain? **At the moment I couldn't take any more pain I called and prayed to Jesus to save me from this torment. At that moment I called for his help, the descent started to slow and in moments, I stopped. Next thing I knew I started to ascend.**

As I started to ascend the pain started to decrease and then I started to see a light that I have never seen in all my life so bright and healing and yet it did not blind me. As I started to go towards the light, it started to heal me. It was taking the hurt out of my body. I wanted to go straight into the light. I wasn't afraid of it. The bright light felt so good it was healing me and making me unafraid. At the same moment I was above my body and my coach had his hands in his face. I saw myself down there. I didn't want to go back to my body. I wanted to go to this beautiful

healing light. But I couldn't. I was told that I couldn't go to that light yet. I had to go back to my body. I pleaded "No!" But I was told again to go back to my body, and I went back knowing that I would be seeing that light again

Das anfänglich erschreckende Erlebnis war wohl eine oneiroidale Verarbeitung einer möglicherweise synkopalen Bewusstlosigkeit mit einem dann auch angstvollen Tunnel-Erlebnis und damit einem NDE-Element, das als Hinweis auf eine mögliche Todesnähe gewertetet kann. Die Zentrierung auf positive religiöse (christliche) Inhalte führte dann zum Umkippen des Erlebnisses in eine positive Erfahrung.

Im nächsten Fall dagegen handelt es sich bei dem zunächst negativen Erleben um die Folge einer im Nachhinein - und auch während dieser deutlich mehr nahtod-ähnlichen Erfahrung - erkannten falschen Lebensführung mit außerkörperlichem Erlebnis und einem kurzen Lebensrückblick. Diese negativ gefärbten Nahtoderfahrung wandelt sich dann durch Besinnung auf eigene positive christlich-religiöse Anteile und Erlebnisse in eine positive Erfahrung um mit anschließender massiver Veränderung vom Lebemensch zu einem engagierten Christen:

Franz war ein erfolgreicher Entertainer in den USA und in Rom. Er war als Katholik erzogen worden und wenn er in Rom war, ging er oft zum Vatikan. Er glaubt, dass seine Spiritualität dort wieder erweckt wurde. 1971, im Alter von dreißig Jahren, kehrte er in die USA zurück, um „in der Nachtklubszene aufzutreten“. Er berichtet, dass eines Nachts er und eine Freundin „total mit Scotch abgefüllt“ waren. Er setzte sich trotzdem ans Steuer und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Zaun, als das Auto von der Straße abkam. Er flog mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe und wurde aus dem Wagen geschleudert. Er hatte eine Gehirnerschütterung, eine punktierte Lunge und gebrochene Rippen. Er war außerhalb seines Körpers und sah auf die Szene unter ihm, als er einen Polizisten sagen hörte, „Für das Leben von dem da gebe ich keine 10 Cents mehr.“

Franz: „Dann war ich plötzlich an einem dunklen Ort und geriet immer schneller nach oben. Ich stieg immer höher. Ich hatte große Angst in dieser Dunkelheit. Ich wusste, ich kam von einem schlechten Ort: der Welt der Unterhaltungsindustrie samt Alkohol und Drogen. **Ich hatte einen kurzen Lebensrückblick. Ich sah mich selbst als Kind, und wieder in Rom. Ich flehte zu Jesus: „Ich bin in keinem würdigen Zustand, Jesus, lass mich weiterleben und ich werde das in Ordnung bringen!“ Da wurde die sehr, sehr dunkle Schwärze zu einem tiefen Blau und ich fühlte plötzlich eine erhabene Ruhe, eine Ruhe, wie ich sie noch nie**

verspürt hatte, nicht einmal in Rom. Ich fühlte, dass Er da war und auch Engel, eine echte spirituelle Präsenz."

Franz beschreibt sich selbst als eine vorwiegend visuelle Person. Sein ganzes Erwachsenenleben hatte er in den hellen Lichtern der Unterhaltungswelt zugebracht. Die Dunkelheit der NTE und dann der visuelle Lebensrückblick haben ihn aufgerüttelt und veranlasst, seinen Lebensstil und seine Handlungsweise neu zu bewerten. Franz ist (wie die meisten NPE-NTE-Betroffenen) auch ein gutes Beispiel für verstärkte Religiosität nach einer Berührung mit dem Tod. **Speziell über seinen Lebensrückblick sagte er:**

„Ich vermute, mir wurden diese beiden Bilder, die kindliche Unschuld und Rom gezeigt, weil ich mich dort so friedlich fühlte und spirituelle Erfahrungen gemacht hatte. Wahrscheinlich musste ich damit konfrontiert werden, weil ich immer wieder in meine schlechten Gewohnheiten verfallen war. Es wurde mir gezeigt, dass ich mich entweder bessern oder mich verabschieden müsse, entweder das eine oder das andere. Mit anderen Worten, ein „Reiß Dich am Riemen!“ und das ist genau, was ich tat.

Mein Leben veränderte sich wie Tag und Nacht. **Ich, der ich immer nur in Spitzenhotels gewohnt hatte, zog nun in ein Ein-Zimmer-Apartment in New York, im Stadtteil Village (Manhattan).** Ich änderte meine Einstellung zu Karriere von Grund auf und suchte mit einem anderen Beruf. Ich hatte zur Religion zurückgefunden und mich einer Kirche angeschlossen, in der ich mich wohl fühlte. Ich war ein wilder Geselle und war immer wieder in Kämpfe verstrickt. Jetzt bin ich viel ruhiger. Ich fürchte den Tod nicht. Ich bin furchtlos, weil ich weiß, wenn ich darum bitte, kann ich wieder leben. Ich weiß, dass es ein Leben nach dem Leben gibt (1070,69-70).

Auch hier wandelt sich also eine bedrohlich erlebte Tunnel-Passage durch Besinnung auf positive religiöse (christliche) Erfahrungen in eine zumindest angedeutete positive Nahtoderfahrung um.

Ein weiteres Beispiel dafür schildert Rommer. Eine Mutter, die um ihr verstorbenes Baby trauerte und dabei eine Art Höllenvision entwickelte, erlebte dann nach Anrufung Gottes ein positives NDE:

Yolanda hatte eine Kombination von einer Typ II und einer Typ III NPE-NTE, dann einen Lebensrückblick und dann „eine persönliche Begegnung mit Gott“, durch die sie sich spirituell erleuchtet fühlte. Auslöser war das

Trauma, ein Baby verloren zu haben. Ihr spirituelles Wachstum war enorm.

Yolanda: „Ich erlebte die Hölle, das Zwischending und den Himmel. Zuerst war ich an einem dunklen, kühlen Ort. Ich spürte Wesen um mich herum, konnte sie aber nicht sehen. Am Ende des dunklen Ortes war ein Licht, ein kaltes Licht, und ich wurde von diesen unsichtbaren Wesen darauf zu gestoßen. Je näher ich kam, um so schlechter fühlte ich mich. Schließlich war ich nah genug, um sehen zu können und, obwohl das verrückt klingt, es sah aus wie das Tor zur Hölle, aus dem Millionen von großen Dämonenaugen hervorschauten. Mir war kalt und ich hatte Angst! Ich wusste, das war die Hölle und ich wollte dort nicht hin. Dann begann ich irgendwie rückwärts in die andere Richtung zu gehen.

Ich ging in dieses graue Nichts, das sich so anfühlte als wäre absolut gar nichts da, es war so als wäre ich im Weltall. Ich schwebte, hatte aber keine Kontrolle und stecke auf einmal fest, gefangen. und in Todesangst. Da kam von tief in mir dieser Ruf: „Gott, oh Gott.“ In dem Moment hatte ich eine Art Lebensrückschau. Es spulte ganz schnell ab, wurde zum Schluss jedoch konzentrierter und die letzten Jahre kamen deutlich hervor. Ich konnte alles sehen, was ich bis zu jenem Tag getan hatte, und dass es bedeutungslos und nutzlos gewesen war und dass es das war, was mich an diesen Ort gebracht hatte. Ich fühlte mich sehr schwach, hoffnungslos und nutzlos.

Es ist komisch, aber als ich „Gott“ rief, traf eine Art Licht, wie eine spirituelle Erleuchtung, meinen Kopf, ging durch mich durch und dann explodierte etwas in mir. Als dies passierte fühlte ich so etwas wie ein Knistern und Prickeln in meinem Verstand, in meinem Gehirn, und ich fühlte dieses Prickeln in meinem ganzen Körper. Jede Zelle erhielt neue Energie und erwachte zum Leben. Es war traumatisierend, aber es war wunderbar. Und das Licht war, ganz so wie man immer liest, einfach alles Wissen, alles Leben, alle Schönheit und alle Liebe. Es sagte: „Nein, das dort unten, DAS bist Du nicht, Du bist DIES hier. Ich liebe Dich, total und bedingungslos.“ Ich glaube, das kam von Gott. Es gab einige gesprochene Botschaften, aber der Rest war in meinem Kopf, wie ein Erkennen. Mir wurde gesagt: „Du machst das alles viel zu kompliziert“ und „Lernen, Liebe zu geben und Liebe zu empfangen ist alles, was zählt auf Erden.“ Darum geht's. Gott ist alles. Energie ist alles ... (1070,103-104)

Die Bedeutung negativer Affekte für die Auslösung einer negativen oneiroidalen Lichtvision mit völlig abruptem, automatischem Übergang in eine positive Nahtoderfahrung zeigt auch folgender Fall:

1979, als Carline ihre NTE hatte, war sie zweiundzwanzig Jahre alt. Sie beschreibt sich selbst als eine „sehr visuelle und gefühlsbetonte Person“. Sie war Journalistin und schrieb in einer sehr „bildhaften Sprache“. Ihre Ehe war äußerst stressgeladen und sie war zu dem Zeitpunkt im fünften Monat schwanger. Da machte sie eine NPE-NT Erfahrung, die sich in eine wunderschöne Licht-Erfahrung wandelte.

Obwohl sie schwanger war, musste bei ihr wegen einer Blinddarmentzündung eine Notoperation vorgenommen werden. Nachdem sie eine Woche zuhause war bekam sie heftige Bauchschmerzen und musste wegen eines gangränösen Darmes ein zweites Mal operiert werden. Der physiologische Stress löste bei ihr vorzeitige Wehen aus. Das Baby lebte nur vier Stunden. Wegen einer Entzündung musste sie später eine weitere Operation über sich ergehen lassen. Sie sagte mir dazu:

„Dieses Mal war ich moralisch, emotional und körperlich vollkommen ausgelaugt und hatte keinen Lebensmut mehr. Zuerst war alles schwarz und dann war da in der Ferne dieses helle weiße Licht, fast wie der Mond am schwarzen Himmel, oben in der linken Ecke des Operationssaals. **Das Licht kam auf mich herunter, auf mich zu, und als es näher kam konnte ich sehen, dass es wie ein sich spiralförmig drehender Strudel war. Ich spürte Kälte und Wind. Um den Strudel herum waren Gesichter, nur Köpfe. Manche kannte ich und andere nicht. Sie sagten: „Komm mit uns. Komm mit uns.“ Die Gesichter sahen nicht böse aus und es waren auch keine teuflischen Gesichter, aber sie waren listig, manipulativ, lächelnd - und ich wusste instinkтив, ich konnte ihnen nicht trauen. Irgendwann hatte ich Angst, in den Strudel gesogen zu werden und die Kontrolle zu verlieren. Ich kämpfte dagegen an. Es war schrecklich.**

Als die Gesichter näher kamen, erkannte ich, dass eines davon mein damaliger Mann war, und auch er forderte mich auf, mit ihnen zu kommen. Und ich dachte, während ich ihm ins Gesicht sah, „Was machst Du denn hier? Du verrätst mich!“ Und ich kämpfte dagegen! Aber dann wurde ich diese negative Vision, denn das war sie in meinen Augen, auch wieder los. Sie hatte mich zu Tode erschreckt.

Es ging alles in Sekundenschnelle, wie ein Lidschlag! In einem Moment war ich noch voller Angst und widerstrebend - und im nächsten, wie ein Schnitt im Film

- erschien ein vollkommen anderes Bild. Völlig übergangslos. Es war sehr abrupt. Da war ein helles Licht, ein wunderschöner blauer Himmel und eine grüne Wiese mit kleinen blauen Blumen. Ich blieb dort inmitten des strahlenden Lichts, bis ich mich im Operationssaal wiederfand. Das Licht im ersten Teil der Geschichte, dem mit dem Strudel, war sehr hart, unfreundlich und rüttelnd, obwohl es auch sanfte Kanten hatte. Das Licht über der Wiese war warm und allumfassend, wie ein weicher Lichtschleier.“ (1070,74-76).

Einen weiteren Fall eines negativ/höllisch-positiven NDEs berichtet ein Alkoholiker:

Dennis ist Alkoholiker auf dem Weg der Heilung. Vor zwölf Jahren, als er fünfunddreißig Jahre alt war, wurde er „immer kränker und kränker... und unterzog sich schließlich einer Entgiftung“. Dort bekam er plötzlich über 40°C Fieber und musste mit einem geplatzten Blinddarm ins Krankenhaus gebracht werden. Und da machte er seine lebensverändernde Erfahrung.

Dennis: „Ich fiel von einem Koma ins andere. An einem Punkt war der Schmerz von der Operation, von all den Klammern, Drainagen und Schläuchen so groß, dass es schwer war weiter zu kämpfen. Ich konnte mich nicht mitteilen. Ich lag auf meinem Bett und urplötzlich wurde ich von mir selbst entfernt. Ich war unter der Zimmerdecke und schaute auf diesen dünnen, zerbrechlichen Körper hinunter und erkannte zum ersten Mal, wie krank ich wirklich war. Dann begann der Raum immer dunkler und dunkler zu werden. Es war wie ein Fehlen, eine Abwesenheit von jeglichem Leben, von allem Licht.

Ich fühlte mich in der Dunkelheit gefangen, so als würde ein Gewicht mich runterdrücken. Es war wirklich der Zustand, den ich als "Hölle" zu bezeichnen gelernt hatte, als ich Kind war. Unmittelbar bevor es vollständig dunkel wurde, schaute ich auf mein Leben zurück. Es waren vorwiegend Dinge, deretwegen ich von mir selbst enttäuscht war. Es war wie ein Schnelldurchlauf. Ich merkte, dass nicht die einzelnen Szenen wichtig waren, sondern dass es darum ging, mich fühlen zu lassen, welch eine Vergeudung das alles gewesen war. So wie, „Mann, da ist ja überhaupt nichts!“ Dann sah ich, wie sich diese schwarzen Teile zu bewegen begannen. Ich erkannte sie als Silhouetten, Schatten von Menschen, und ich konnte Ketten rasseln hören. Und ich hörte Stöhnen und bekam eine fürchterliche Angst.

Ich dachte, es wären meine Vorfahren, die mich holen wollten, und ich wollte nicht gehen. Inmitten dieses

Geschehens flackerte ein kleines Licht auf, wie die Flamme einer kleinen Geburtstagskerze. Jemand sagte mir, ich solle nicht in die Dunkelheit schauen, sondern nur auf das Licht. Und ich sagte: „Gott, ich bin bereit zu gehen, wenn Du das willst, aber ich habe so ein nutzloses Leben geführt, dass ich gerne noch die Chance hätte, es in Ordnung zu bringen," - und an diesem Punkt kam es wie ein Schwert durch die Kerze nach oben, durch das flackernde Licht, und der ganze Raum war auf einmal hell erleuchtet. Ich fiel in meinen Körper zurück und hörte die Ärzte und Schwestern sagen: „Er lebt!"

Dennis war im katholischen Glauben erzogen worden. Er kommentierte später noch dazu:

„Ich hatte mich im Alter von zwölf oder dreizehn Jahren von der Kirche losgesagt. Durch die Anonymen Alkoholiker (AA) habe ich wieder zum Glauben gefunden. Seit meiner Todeserfahrung bin ich zur Kirche zurückgekehrt. Ich gehe in eine katholischen Kirche, aber es ist eher eine Art katholische Pfingstkirche, mehr die charismatische Art. Das ist das wichtige, das ich an dieser Kirche mag. Es ist Leben und Geist. Ich betrachte mich jetzt als Christ. Das war eine allmähliche Entwicklung. Ich sehe mich selbst nicht als Katholik, sondern als Christ, der in der katholischen Kirche eine Heimat gefunden hat. Manchmal tu" ich mich schwer mit den Leuten in der Kirche, die mir erzählen, was sie so alles gelesen haben und was sie alles wissen. Ich kann nicht aus der Heiligen Schrift zitieren, aber ich kann ihnen erzählen, wie Gott mich berührt hat."

Dennis sagte auch, dass er gespürt hat, dass die NPE-NTE „geschehen musste". Er kam zu der Erkenntnis, dass er so, wie er vorher sein Leben vergeudet hatte, jetzt einen Lebenssinn erkennt. Dieser Daseinsgrund ist, seine Erfahrung mit jenen Menschen bei den AA zu teilen, die es nötig haben, davon zu hören. Er sagte weiterhin:

„Seit meiner Erfahrung spüre ich so etwas wie Erlösung. Das ist das Gefühl, das mit geblieben ist. Ich war auf dem Weg zur Hölle, aber das ist jetzt nicht mehr der Ort, wo ich hin muss. Ich hatte auf einmal eine Möglichkeit, mich zu entscheiden. Ich glaube, das war der Schlüssel. In dem Moment als ich mich an Gott wandte, traf ich meine Entscheidung. Und diese Wahl kann jeder von uns treffen - jederzeit. In gewisser Weise fühle ich mich wie ein Gesandter. Wenn ich das Gefühl habe, da versucht jemand zum Licht zu gelangen und stößt dabei auf Hindernisse und fühlt sich blockiert, dann erzähle ich ihm meine Geschichte. Ich weiß, dass ich meine Erfahrung nicht für mich behalten soll, sie ist auch für andere da."

Als ich Dennis danach fragte, was er denn jetzt glaubt, warum wir hier sind, da antwortete er: „Um miteinander und mit Gott eins zu werden. Wenn wir miteinander eins sind, dann ist Gott bei uns.“

Dennis arbeitete Vollzeit als Wartungstechniker und trank nicht mehr. Auch er bekam in seiner NPE-NTE genau das, was er brauchte, um eine Veränderung in seinem Leben vornehmen zu können (1070,72-74).

Nach Atwater, die anscheinend die meisten modernen negativen NDEs kennengelernt hat (670,8), lösen sich moderne negative NDEs jedoch zumeist nicht in positive NDEs auf (670,11). Auch nach einer großen Untersuchung negativer NDEs wandelten sich aber nur 46,7% der modernen negativen in positive NDEs um (1070,79).

Positiv-negative NDEs (Typ II)

Manchmal sehen negative NDEs auch (anfangs) positiv aus bzw entwickeln sich aus einem zuerst positiven NDE (509,104-105; 573,272-273; 574,40-42). Dabei stellen die positiv-negativen NDEs manchmal den Wechsel zwischen NDE und einem Oneiroid dar. In der größten Untersuchung negativer NDEs entstanden immerhin 13,3% der höllischen aus positiven NDEs (1070,79).

So berichtet Atwater von einer Frau, die sich i.R. einer Herzattacke nach einem OBE durch einen Tunnel auf ein helles Licht hin bewegte, um dann jedoch eine Landschaft aus wüsten Bergen zu sehen, die übersät waren mit nackten, Zombie-ähnlichen Wesen, die sie alle anstarrten. Sie schrie vor Angst auf, was zur Rückkehr in den Körper führte. Anschließend warf sie den Kirchen vor, falsche Geschichten von einem nichtexistenten Himmel zu lehren (19,14-15).

Der australische Psychologe H. Irwin berichtet wiederum von einer NDERin, die i. R. eines Autounfalles zuerst völlige Ruhe und Frieden erlebte und durch einen Tunnel in eine wunderschöne Landschaft gelangte; dann jedoch befand sie sich in einer Kirche Auge in Auge mit dem Teufel und mit Kapuzen verkleideten Gestalten (509,105-106; 574,40-42). In einem weiteren Fall erlebte zum Beispiel ein junger Mann eine Tunnelpassage auf ein Licht zu, das sich zu einem Dracula-ähnlichen Maul mit bluttriefenden Fangzähnen verwandelte; Auslöser für dieses Erleben war ein Autounfall nach einer alkohol- (und drogen-)reichen Party (752,274-275).

Ein komplexes positiv-negativ-positiv-negativ-positives oneiroidales NDE erlebte eine suchtkranke Frau. Es trat nach einem durch einen Rückfall ausgelösten Suizidversuch auf, der in dem NDE als falsch erkannt wird. Durch Zentrierung auf christlich-positive Gebete konnte dann das negative Nahtoderlebnis dann in ein positives umgewandelt werden:

Ein heftiger Rückfall während der Schulzeit bewirkte, dass ich Ende August 1999 vorher besorgte Tabletten einnahm, um - wie ich glaubte - den aussichtslosen Kampf mit der Sucht endgültig zu beenden. Mir erschien der Zwang zum Trinken wie ein Dämon, der mich trotz aller Gegenwehr fest umklammert hielt. Ich nahm am frühen Nachmittag 100 Tabletten ‚Phenaemal‘ ein, dies ist ein Phenobarbital zur Beruhigung des zentralen Nervensystems, das in kleinen Dosen, Epileptikern verabreicht wird. Ich wusste, dass bereits eine Dosis von 30-50 Tabletten ausreichen würde, das zentrale Nervensystem zu lähmen und zum Tode führen würde. Ich wollte sicher gehen, nicht weiter leben zu müssen.

Nach der Einnahme legte ich mich auf ein Sofa und verlor bald das Bewusstsein. Wie man mir später berichtete, fanden danach noch einige erstaunliche paradoxe Reaktionen meinerseits statt, von denen ich nichts mehr weiß, die es Anderen allerdings schwer machten, meinen Zustand richtig einzuschätzen. So konnte mein Mann erst am nächsten Morgen feststellen, dass ich bewusstlos war und nicht mehr sichtbar atmete.

... Meine Nahtoderfahrung ... bestand aus drei sehr unterschiedlichen Phasen:

In der ersten Phase konnte ich ein sehr positiv empfundenes Erleben verspüren. Ich schwebte vollkommen intakt aber körperlos in einem strahlenden, blauen Raum. Ich fühlte mich frei, schmerzfrei, angenommen und glücklich. Der Raum war weit, hell und warm. Ich genoss diesen Schwebezustand sehr, als ich unvermittelt von einer wunderbar weichen und liebevollen Stimme angesprochen wurde. Ich konnte niemanden ausmachen, zu dem die Stimme gehörte. Diese Stimme sprach mich auf meine Lebensprobleme an und stellte ohne Vorwurf oder Verurteilung fest, warum ich meinem Leben ein Ende gesetzt hatte. Sie fragte mich aber, ob ich noch einmal ins Leben zurück wolle und versprach, mir dabei zu helfen, ein neues, besseres Leben zu führen - ohne Sucht. Ich müsste allerdings durch Dunkelheit gehen, Prüfungen überstehen. Wenn ich eine bestimmte "Formel" fände, würde mir jedoch immer Hilfe zuteil. Ich stimmte zu; denn dieser Stimme schenkte ich vollstes Vertrauen. Ich hielt sie für einen ‚guten Arzt‘, der mich nicht verlassen würde. Danach durfte ich noch eine Weile schweben, bis ich erneut in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versank. Im Nachhinein kommen mir die bewusstlosen Pausen zwischen den einzelnen Phasen wie Ruhepausen vor, in denen ich Kraft schöpfen konnte für das Kommende.

Die zweite Phase meiner Nahtoderfahrung ... enthält verschiedene erschreckende Visionen, die Angst bis zu Panik in mir hervorriefen. Ich will nur kurz die Situation verdeutlichen, obwohl mir dieses Erleben sehr lang andauernd vorkam: Ich befand mich in einem unheilvoll anmutenden Haus, in dem ich nach unten gezogen wurde. Ich war gefangen, wie gelähmt und wollte fliehen. Dort traf ich auf unheilvolle Gestalten, die mir deutlich machten, dass ich keine Chance hätte, dort wieder weg zu kommen, was meine Angst und Lähmung noch steigerte. **Als ich in einem schmutzig-weißen Raum bewegungsunfähig und allein gelassen wurde, konnte ich auf der gegenüberliegenden Wand einen winzigen schwarzen Fleck erkennen, den ich anvisieren musste. Dieser Fleck, der mich zu Beginn der Situation an Fliegendreck erinnerte, wuchs im Zeitlupentempo und zeigte sich mehr und mehr als kaltes, schwarzes Loch, in das ich sicherlich hineingesogen würde, um im ‚Nichts‘ gänzlich zu verschwinden. Je größer das schwarze Loch wurde, desto unermesslicher wurde meine Angst. Niemandem wünsche ich jemals, in solch einer Schwärze für immer verschwinden zu müssen, ausgelöscht zu werden.**

In meiner Panik begann ich schließlich, Gebete zu stammeln. Ich erinnere mich gut an die Worte, die ich benutzte: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“ und „Herr, hilf!“ Zu zusammenhängendem Gebet war ich nicht fähig, ich konnte nur stammeln und stottern. Das schwarze Nichts war inzwischen schon sehr groß und sehr nah; doch indem ich betete, wuchs es nicht mehr. Plötzlich tauchte am linken unteren Rand des Raumes ein Kreuz auf, das sich langsam in einem Halbkreisbogen zwischen das schwarze Loch und mich schob. Es war ein grobes Holzkreuz, das aber wunderbar strahlte und mir Hoffnung und Rettung vermittelte. Ich hatte nun keine Angst mehr, dachte sofort an die liebevolle Stimme aus meinem ersten Erlebnis und wusste, dass ich die erlösende Formel **gefunden hatte.** Mein ‚guter Arzt‘ hatte mich nicht verlassen und würde mich befreien. Ich betete ohne Unterbrechung und sah, dass sich das schwarze Loch genau so langsam wieder verkleinerte, wie es vorher gewachsen war. Ich wurde immer ruhiger und zuversichtlicher und hatte das Gefühl, nichts und niemand könne mir nun noch Schaden zufügen. Ich erinnerte mich auch an die Worte, die ich im ‚blauen Raum‘ wahrgenommen hatte über ‚Prüfung und Dunkelheit‘, durch die ich hindurch musste; und nun

empfand ich eine ungeheure Klarheit über meine gesamte Situation.

Nach weiteren Geschehnissen, die ich hier überspringen werde, weil sie nun für mich nicht mehr wichtig waren, da ich meine ‚Lebensspur‘ gefunden hatte, fand ich mich in einem engen Tunnel, und ich wusste, durch diesen Tunnel hindurch würde ich zum neuen Leben gelangen.

Ich wurde darauf in großer Geschwindigkeit durch den langen Tunnel geschickt. Nach einer kurzen Pause sah ich mein gesamtes Leben wie in einem Schwarz-Weiß-Film sehr schnell an mir vorüber ziehen, bei dem ich nun nicht mehr beteiligt, sondern Zuschauer war. Ich konnte die verschiedensten Lebenssituationen wertfrei betrachten und stellte erstaunt fest, dass mein Leben gar nicht so negativ gewesen war, wie ich es vor meinem Suizidversuch empfunden hatte. Zum Schluss des Films konnte ich sehen, wie ich die Tabletten schluckte und mich hinlegte, um auf den Tod zu warten. Danach trat wieder eine längere Pause ein, in der ich ‚bewusstlos‘ war.

Nach dieser Pause befand ich mich wiederum in einer anderen Umgebung. Um mich herum war alles neblig, schwer zu erkennen. Ich nahm einen schlammigen, schlecht begehbaren Weg wahr, der vor mir lag. Ein umgekippter Baum, dessen Wurzeln und Stumpf noch fest im Boden verankert waren, dessen Stamm, Äste und Rinde aber verstreut herumlagen - so als hätte ein Blitz ihn getroffen - war mitten auf diesem Weg zu erkennen.

Ich wusste sofort, dass dieser Baum mein Leben darstellte. Dieses Leben schien zerstört, hatte aber noch lebensfähige Wurzeln und war noch fest in der Erde verankert. Ganz langsam, wiederum im Zeitlupentempo, fügte sich nun der Baum wieder zusammen und wurde zu einer kräftigen, gerade gewachsenen, hohen Tanne. Gleichzeitig verzog sich der Nebel um mich herum und die Umgebung gewann zunehmend an Farbe. Die Tanne mitten auf dem Weg bekam ein gesundes Grün, der Weg selbst wurde gut begehbar und führte nun gerade durch einen Wald bis zum Horizont, an dem ein wunderbares, helles, leuchtendes Licht erschien. Es zog mich magisch zu diesem Licht hin. Ich wusste aber, dass ich dieses Licht erst erreichen kann, wenn ich mein Leben bis zum vorbestimmten Ende gelebt haben würde. Ich wusste auch, dass die Bäume des Waldes um mich herum Menschen symbolisierten, die mich auf dem Weg zum Licht begleiten würden.

Dieses Bild empfand ich als sehr schön und beruhigend, und ich schaute mir ‚meine Tanne‘ näher an. Da nahm

ich plötzlich Gesichter zwischen den Zweigen wahr. Es handelte sich um Kindergesichter, die mich freundlich anlächelten. Mir war sofort klar, dass diese vielen Kinder meine noch nicht erledigten Aufgaben sein würden, und ich freute mich darauf, auch wenn sie mich noch daran hinderten, zum Licht zu kommen.

Dieses wunderschöne Bild habe ich oft vor Augen, wenn ich in der Schule mit meinen Kindern arbeite, und es schenkt mir immer wieder die Kraft, mit diesen Kindern so umzugehen, wie es eine ‚Lebensaufgabe‘ oder ‚Berufung‘ erfordert.

In den höheren Ästen sah ich weitere Kinder mit südamerikanischen Gesichtern und ganz weit oben im Wipfel des Baumes einige Bücher.

Heute bin ich überzeugt davon, dass auch diese Kinder in meinem Leben eine Rolle spielen werden. Durch ‚Zufall‘ bekam ich Kontakt zu einer Frau, die in Bolivien ein Heim für Straßenkinder errichtet hat. Mit dieser Frau und ihren Zöglingen stehe ich nun in ständiger Verbindung und unterstütze sie. Ich bin mir nicht sicher, ob ich mich so sehr für dieses Projekt engagieren würde, wenn ich diese Kinder in meinem Nahtoderlebnis nicht auch als Aufgabe gesehen hätte.

Mit den Büchern im Wipfel des Baumes konnte ich während der NTE nicht recht etwas anfangen. So fragte ich danach. Eines fiel herunter; es war ein Buch mit Kindergeschichten. Da ich gern und oft für meine Schulkinder altersgerechte Geschichten schreibe, die meine Kinder sehr mögen, denke ich, dass ich vielleicht einmal diese Geschichten als Buch herausgeben werde, wenn ich mehr Zeit für solche Beschäftigungen habe. So kann ich immer gespannt darauf sein, wie die verschiedenen Aufgaben, die ich im Baum vorausahnen durfte, in meinem Leben zum Tragen kommen (1177).

Dieses Erlebnis illustriert sehr beeindruckend den völlig individuellen oneiroidalen Traum-Charakter nahezu aller und besonders der negativen Komponenten von Nahtoderfahrungen.

Negatives Erleben positiver NDEs (Typ III)

Eher selten werden positive NDEs auch als furchterregend empfunden und damit zu einem weiteren Typus negativer NDEs (359; 360; 509,100; 543,8; 752,276; 841,168-171; 1070,56-57.59-64). Dabei können praktisch alle Elemente des positiven NDEs wie z.B. die Dunkelheit, das Licht am Ende des Tunnels, das Hören von Stimmen in der Dunkelheit oder auch die jenseitigen Landschaften, besonders wenn sie in sich verschachtelt sind, als bedrohlich empfunden werden (518,154-155; 752,276). Wenn NDEs gegen

den Willen des Erlebenden ablaufen oder er an dem Verlust der Selbstkontrolle leidet und er sich gegen sie wehrt, scheint es zum negativen Erleben eines positiven NDEs zu kommen (359; 360; 841,168-171).

Greyson und Bush schildern einige Beispiele dafür:

Das erste Beispiel ist die Schilderung einer Schriftstellerin, die berichtet, keinerlei religiöse Erziehung erfahren und keine vorherige Kenntnis von NDEs gehabt zu haben, obgleich sie seitdem darüber gelesen hatte. Sie beschrieb eine Erfahrung, die sich im Alter von 35 Jahren während einem anaphylaktischen Schock nach mehrfachen Insektenbissen zugetragen hat:

Ich wurde wegen einer heftigen allergischen Reaktion auf Stiche der Schwarzen Fliege in die Notaufnahme gebracht. Meine beiden Augen waren vollständig zugeschwollen, und das Atmen fiel mir schwer. Ich wurde auf einen Tisch plaziert und es wurden mir sofort Injektionen von Benadryl und Adrenalin verabreicht.

Nach wenigen Minuten begann mein Körper gewaltig zu zittern. Dann hatte ich das Gefühl, über dem Zimmer zu gleiten. Ich hatte ein klares Bild, wie ich selbst auf dem Tisch lag. Ich sah den Arzt und die Schwester, die ich beide nie zuvor gesehen hatte, und meinen Mann an meinem Körper stehen. Ich bekam Angst, und ich erinnere mich an das starke Gefühl, es nicht zu mögen, was ich da sah und was geschah. Ich rief „ich mag das nicht!“, doch niemand im Zimmer hörte mich.

Das Atmen begann mir leichter zu fallen, und nach einer Weile öffnete sich eines der Augen ein wenig. Als ich um mich blickte, sah ich das Zimmer und die Menschen genau so, wie ich sie während des Gefühl des Schwebens gesehen hatte.

Das zweite Beispiel wurde von einer Ausbilderin für Rettungssanitäter berichtet, die behauptete, verschiedene NDE-Darstellungen von Patienten gehört zu haben. Sie beschrieb ein Ereignis, daß sich während eines Anfalls von Masern im Alter von 6 Jahren zugetragen hatte; ihrer Mutter zufolge wäre sie damals fast gestorben:

In dieser Nacht wurde ich gegen meinen Willen von einer Dame, die eine lange, grüne und fließende Robe im mittelalterlichen Stil trug, hochgehoben. Sie trug mich in ihren Armen einen langen, dunklen und grünen Tunnel mit schimmelig-schmutzigen Wänden entlang, wollte mich eilig an einen Ort bringen, an den ich nicht wollte. Sie redete geistig mit mir und versuchte mir zu erklären, daß ich gehen müsse, daß nichts dagegen getan werden könne, egal wie sehr ich mich dagegen sträubte. Ich glaube, darum trug sie mich auch; ich weiß, daß ich sonst den Tunnel zurückgerannt wäre.

Plötzlich hörte sie aus weiter Ferne Glocken läuten. Sie hielt an und drehte sich, um zu hören. Sie sagte mir, es hätte eine Änderung gegeben und ich müsse jetzt doch zurückkehren. Während alledem hatte sie kein Mitgefühl für mich, lediglich eine bestimmte, förmliche Angehensweise mir gegenüber. Dann trug sie mich zurück zu meinem Bett und legte mich hinein; vom langen Getragenwerden war ich immer noch zu einem Bündel zusammengezogen. Ich rief nach ihr, doch sie lief rasch weg, in den Tunnel hinein.

Als meine Mutter ins Zimmer eilte und meine hastig geplapperte Geschichte anhörte - die mich mehr als jeder Traum beängstigte - erschrak sie wegen meiner zerbrechlichen Verfassung (360)

Ein weiteres Beispiel mit Ängsten wegen des Kontrollverlustes

wurde von einer Sekretärin berichtet, die ... nie von NDEs gehört hatte, bevor sie ihre eigene machte. Sie beschrieb folgendes Ereignis, das sich im Alter von 27 Jahren zutrug, als ihr kurz nach der Entbindung des dritten Kindes zur Behandlung erheblicher Verletzungen der Gebärmutter Distickstoffrnonoxyd (Lachgas; A.S.) verabreicht wurde:

Als ich von der Betäubungsmaske einatmete, fühlte ich mich matt und benebelt. Ich war glücklich, mich diesem gleitenden Gefühl hingeben zu können, denn mein Unterleib schmerzte außerordentlich, ein Gefühl der Betäubung verschaffte mir solche Erleichterung! Plötzlich wurde mir bewußt, daß

etwas wirklich Seltsames passierte. Es war, als ob es mich aus meinem Körper heraus- und wegzog, und ich fand mich unter der Zimmerdecke in einer Ecke, von wo aus ich meinen Arzt und die Schwester an meinem Körper herumhantieren beobachtete. Ich war überrascht darüber, daß ich einfach so schweben konnte. Und ich wollte diese Situation kontrollieren können, war aber unfähig, irgend etwas zu tun, außer hilflos zuzuschauen. Ich machte einige Versuche, die Aufmerksamkeit der anderen beiden im Zimmer zu erregen, doch nichts, was ich zu ihnen sagte, kam an.

Dann war ich nicht mehr in dem Zimmer, sondern bewegte mich durch einen Tunnel; erst langsam, dann immer schneller. Als ich in den Tunnel eingetreten war, fing ich an, das Geräusch eines Motors zu hören, der schwere Maschinen antreibt. Dann, als ich mich langsam fortbewegte, konnte ich von allen Seiten meines Kopfes Stimmen hören; Stimmen von Menschen, die ich einmal gekannt haben mußte, da sie mir entfernt bekannt vorkamen. Um diese Zeit bekam ich Angst, so daß ich mich nicht darauf konzentrieren konnte, eine der Stimmen wiederzuerkennen.

Meine Angst wurde immer größer, als die Geschwindigkeit zunahm und ich erkannte, daß ich auf den Lichtpunkt am Ende des Tunnels zusteuerte. Es kam mir der Gedanke, daß so wahrscheinlich das Sterben sei. Hier entschloß ich mich, nicht weiter zu gehen und ich versuchte, anzuhalten und mich umzudrehen, doch ohne Erfolg. Ich konnte nichts kontrollieren, und der Lichtpunkt wurde immer größer. Bevor es mir bewußt wurde, explodierte dieses Licht um mich herum. Ich sollte weiter berichten, daß meine Lage zu diesem Zeitpunkt ziemlich beängstigend war: ich wollte *nicht* hier sein, und ich war bei Gott fest entschlossen, *nicht* hierzubleiben.

Da waren Wesen um mich herum und sie bemerkten meine Anwesenheit. Die Wesen waren ziemlich über mich amüsiert. Sie akzeptierten mich vollkommen in ihrer Mitte und schienen sich kein bißchen darum zu

kümmern, daß ich griesgrämig war und unbedingt wissen wollte, wo ich war; was glaubten sie, wer sie seien, mich einfach so wegzureißen! Bringt mich zurück, verdammt, bringt mich zurück! Langsam legten sich meine zerzausten Federn wieder, und ich fühlte mich ausgeglichen und ruhig. So ging diese verrückte Erfahrung weiter, und ich begann auch, sie zu akzeptieren. Wir begannen eine „Frage-Antwort-Runde“, ich stellte Fragen, und anstatt einer wörtlichen Erwiderung, wollten sie mir die Antwort *zeigen*. Wir bewegten uns ohne Mühe von Ort zu Ort und ich lernte eine Menge.

Schließlich machten mir die Wesen klar, daß ich in den Kreißsaal zurückkehren könne, und ich reiste in einem Tunnel oder einer Art langen Halle wieder zurück. Das ging sehr schnell und ich wurde wieder meines Arztes und der Schwester gewahr. Innerhalb eines kurzen Augenblicks war ich in meinem Kopf und konnte ihn von einer Seite zur anderen bewegen. Dann hatte ich überall an meinem Körper die Empfindung, die man hat, wenn man einen Handschuh über die Hand zieht (360).

Auch der Soziologe Knoblauch fand in einer aus statistischer Sicht sehr gut gemachten Untersuchung deutscher Nah-Toderfahrungen – als einzigen statistisch signifikanten Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland – bei den Ostdeutschen in 60% d.F. ein begleitendes „schreckliches Gefühl“, das bei den Westdeutschen in nur - aber immerhin noch - 28,6% d.F. auftrat (980,233). Da sich bezüglich der typischen NDE-Elemente keine statistisch signifikanten Unterschiede zeigten, lagen bei den Ostdeutschen – im Gegensatz zu Knoblauchs anderslautender Behauptung (*) – jedoch nicht vermehrt Höllenerfahrungen vor; vielmehr bedrohte das religiöse Erleben im NDE die Identität der areligiös-kommunistisch erzogenen Ostdeutschen, was dann zu einem negativen Begleitaffekt im Sinne eines negativen Erlebens eines positiven NDEs führte.

Diese Erklärung wird durch die neueste Untersuchung negativer NDEs bestätigt. Danach führt unmittelbar vor bzw. zu Beginn des NDEs bestehende Angst (vor dem Sterben) i.S. negativen sets oder settings (wie bei Drogenerfahrungen) zum negativen (angstvollen) Erleben positiver NDEs (1070,59-64). Gleichermassen können auch negative suizidale Impulse und Affekte ein positives NDE ‚verdunkeln‘:

... Shandra ist ein visueller Mensch mit einer Typ II NPE-NTE. Tatsächlich hatte sie, als sie in ihren Zwanzigern

war, vier NT Erfahrungen, und alle erlebte sie als "nicht positiv". Sie war an ein schnelles, glamouröses Leben als Make-up-Künstlerin für Film und Fernsehen gewöhnt. Sie hatte die viermalige Erfahrung nötig bis sie endlich „die Botschaft verstand“. Danach begann sie einen Drogenentzug, den sie auch durchhielt und „clean“ wurde.

Shandra: „Ich wuchs in einer richtig reichen jüdischen Familie auf einem großen Anwesen an der Nordküste von Long Island mit einem dysfunktionalen, bipolaren Vater auf. Er schlug mich brutal. Es war bei uns zuhause, als ich das erste Mal Drogen nahm. Ich nahm sie, um keine Schmerzen mehr zu haben. Und das war der Anfang. Ich wuchs mit viel Wut und Zorn in mir auf.

In Kalifornien schluckte ich den ganzen Inhalt einer Flasche mit 100 Schlaftabletten. Ich erinnere mich, wie ich immer schwächer „wurde und hörte, wie die Leute dort meine Familie anriefen, um ihr zu sagen, ich sei tot. Ich lag auf diesem Stahltisch in einem dunklen Raum der Universitätsklinik in Los Angeles (USC Medical Center). Ich erinnere mich auch noch, wie ich von oben auf diese enorme schwarze Krankenschwester heruntersah. Sie schrie meinen Körper geradezu an: „Du dummes Mädchen!“ Ich weiß, dass ich tatsächlich meine Familie sah, obwohl ich in Kalifornien war, und sie in New York. Das heißt, ich bin so weit gereist ohne meinen Körper.

Ich wollte eigentlich nicht sterben, aber ich wollte andererseits auch nicht den Gedanken ertragen, nicht sterben zu wollen. **Ich war in einer Art Zwischenaufenthaltsraum, dunkel, mit nur einem schwachem Lichtschimmer. Dort waren schattenhafte Figuren und ich hörte Musik, zweifelsohne Engelmusik, das so etwas christliches an sich hatte. Die Wesen sagten zu mir: „Du musst zurückgehen“. Die Botschaft war: „Dein Leben hat einen Sinn und es gibt einen Grund dafür, dass du lebst - und du musst gewisse Dinge lernen in deiner Lebenszeit.“ Man sprach zu mir und beriet mich darüber, dass ich zurückzugehen habe.** Man sagte mir aber auch, dass ich die Antworten selbst herausfinden müsse. Wissen Sie, ich erhielt keine genauen Informationen. Ich war aber damals noch nicht bereit, denn ich spürte soviel Schmerz in mir. Ich dachte immer noch, dass ich eigentlich lieber sterben wolle, oder zumindest wollte ich keinen Schmerz mehr fühlen müssen und ich wusste nicht, wie ich das anstellen sollte, nicht mehr leiden zu müssen. **Alle vier Male war ich in demselben Zwischenzustand.**

Wie ich schon sagte, ich wuchs in einem jüdischen Elternhaus auf und man hatte mir beigebracht, wenn man stirbt, dann schläft man einfach nur für immer, und

das war für mich ein guter Trost, denn ich wollte mich mit nichts mehr auseinandersetzen müssen. **Aber jetzt weiß ich, wenn man Selbstmord begeht, dann schläft man nicht einfach, sondern man muss alles noch einmal leben. Du musst einfach deine Lektionen lernen.**"

Wie die meisten NPE-NTE Betroffenen hatte auch Shandra danach ein tiefes Wissen darüber, „warum“ es geschehen war und was die Symbolik zu bedeuten hatte.

Shandra: „**Jener Lichtschimmer in der Dunkelheit war genau das Richtige, um mir zu sagen: „Du kannst hier rauskommen.“ Mit anderen Worten, tu es einfach! Tu es! Für mich ist Hölle die Trennung von Gott, ein Gefühl und ein Zustand der Gottesferne, und das tun wir uns selbst an.** Ich bin jetzt der Meinung, wenn man an die Hölle glaubt, dann wird man auch da landen. Obwohl es fast vollkommen dunkel war, fühlte ich mich sicher dort, wo ich war, aber die Botschaft war, dass ich raus musste, weil ich dort nicht hingehörte. Ich bekam also genau das, was ich brauchte, und ich glaube, so funktioniert das. Nach dem vierten Mal begriff ich endlich und nahm an einem Drogenentzug in Florida teil. Das war für mich der erste Schritt zum „Großreinemachen“. Ich war vierundzwanzig und wusste, dass ich von den Drogen loskommen musste. Als ich endlich „clean“ war, verbrachte ich sieben Jahre in Florida und widmete mein Leben der Arbeit mit drogenabhängigen Teenagern und ihren Familien. Das beste von allem jedoch war, dass ich den Mann heiratete, der der Leiter des Drogenentzugprogramms war.

Bitte, Frau Doktor, sagen Sie allen, dass Liebe die Antwort auf alles ist. Wir müssen aufhören, uns mit dieser Negativität, mit Gewalt und Feindseligkeit in der Welt abzufinden. Damals habe ich es einfach nicht verstanden. Ich hatte es noch nicht begriffen. Jetzt weiß ich es und deshalb brauche ich keine Nah-Todeserfahrungen mehr“ (1070,70-72).

Selbst diese biografisch bedingt negativ getönte positive Nahtoderfahrung nach einem Suizidversuch führt also zur Heilung einer schweren Suchterkrankung und der Erkenntnis der Wichtigkeit (der christlichen Botschaft) der Liebe!

Rein negative (höllische) NDEs (Typ IV)

Nun unterscheidet schon Bush den oneiroidalen Typus negativer Erfahrung von dem höllischen NDEs, die laut Greysen und Bush

recht anschauliche höllische Symbole beinhalten, solche wie bedrohliche Dämonen oder der Fall in eine dunkle Grube. Wie der zweite Typus der erschreckenden Erfahrung enthält dieser grundsätzlich weniger Merkmale der prototypischen NDE und wandelt sich für gewöhnlich in deren Verlauf auch nicht in eine positive Erfahrung um (360).

M.Grey faßt diesen Typus in seiner allgemeinen Form wie folgt zusammen:

The hell-like experience is defined as being one which includes all the elements comprehended in the negative phase, only more so in that feelings are encountered with a far greater intensity. There is often a definite sense of being dragged down by some evil force, which is sometimes identified with the powers of darkness. At this stage, visions of wrathful or demonic creatures that threaten or taunt the individual are occasionally described, while others recount being attacked by unseen beings or figures which are often faceless or hooded. The atmosphere can either be intensely cold or unbearably hot. It is not uncommon during this phase of the experience to hear sounds that resemble the wailing of 'souls' in torment, or alternatively to hear a fearsome noise like that of maddened wild beasts, snarling and crashing about. Occasionally, respondents will report a situation that resembles the archetypal hell in which the proverbial fire and an encounter with the devil himself are experienced (51,58; 513,28-29; s.a. 514,113).

Atwater wiederum, die wohl die meisten negativen NDEs kennengelernt hat (670,8), beschreibt die Bilderwelt negativer NDEs wie folgt:

... hell-like ... imagery most frequently centered around vortices of varied types, such as falling unchecked into a spinning vortex, being trapped in a watery whirlpool, or being caught up in a tornado funnel; great or threatening storms or high winds; total abandonment or eternal silence; attack scenes and what appeared to be torture chambers and fights with those who tempted and taunted; denuded landscapes and nude people, colorless scenes, absence of love and companionship, and frightening degrees of boredom (670,10).

Greeyson und Bush schrieben zur Phänomenologie negativer Nahtoderfahrungen:

Atwater (1988) bemerkte ebenfalls parallele Muster zu prototypischen NDEs in ihrer kleinen Stichprobe erschreckender Darstellungen. Sie beschreibt die

Elemente der letzteren als leblose Erscheinungen, karge Flächen, Bedrohung oder Stille, mögliche Gewalt, eine höllische Empfindung und Kälte; dies steht im Gegensatz zu den freundlichen Wesen, der schönen Umgebung, Verständigung, Akzeptanz und überwältigenden Liebe, der himmlischen Empfindung und der Wärme der friedvollen Erfahrung.

Flynn (1986) berichtete über Clark's klinische Eindrücke, die ein allgemeines Muster erschreckender Erfahrungen aufzeigen, in welchem das Böse als mächtiges Wesen erfahren wird, gesondert von dem positiv erfahrenen Licht. (360)

In den negativen NDEs erscheinen tatsächlich Teufel und andere schreckliche Wesen (z.B. Zombies), die Welten werden als häßlich, bedrohlich und kalt erlebt, der NDEr wähnt sich eben in der Hölle. Das Licht dort ist eher grau, neblig oder dunkel. Der NDEr fühlt sich angegriffen und ist voller Angst; er muß sich verteidigen oder um sein Leben kämpfen. Dabei geht es immer wieder um die Themen gut und böse, nicht selten repräsentiert in Form von Engeln und Teufeln (19,14-15; 51,69-70; 58,44-48; 518,151.153-154; 521,121-122; 558,140; 752, 274-275; 849,21).

Höllische NDEs bestehen auch nicht selten aus denselben Elementen wie die positiven NDEs: Es kommt in der Regel auch zu einem Gefühl der Zeitlosigkeit, einem OBE, zu fast immer unangenehmen Geräuschen, zu einer Tunnelpassage (oft jedoch abwärts!), zu einer (härteren) Lebensbeurteilung, einer starken, aber bedrohlich-angstbetonten Gefühlsbeteiligung, dann zum Eintritt in ein höllisches Jenseits und schließlich zum Auftreten religiöser, aber in diesem Fall bedrohlicher Wesen wie z.B. Dämonen (51,58-66.70-72; 574,39-40; 606,82-83; 752,274-275. 282-283; 986,219-220).

Damit scheinen diese archetypischen höllischen NDEs das Gegenteil der archetypischen Himmelsvisionen zu sein (19,17-18; 509,99). Die Ähnlichkeit auch der Elemente negativer NDEs deutet auf jeden Fall auf eine archetypische Genese auch der Höllenbilder (51,64).

Solche Höllenvisionen werden tatsächlich in einer Monographie über negative Nah-Todeserfahrungen als einer von vier Typen negativer NDEs von den anderen drei Typen unterschieden (1070,57). Dabei machte diese Gruppe negativer Erfahrungen mit 41,7% den größten Anteil der untersuchten negativen NDEs aus (1070,79). Sie beinhalteten neben Höllenvisionen häufig laute, unangenehme Geräusche und angsteinjagende Tiere (1070,79). Rommer zählt auch die erschreckende Lebensrückschau zu den negativen NDEs. Bei negativen NDEs traten in ihrer Studie Lebensfilme in 20-33% auf (1070,111).

Rommer berichtet in Beispiel für zwei höllische und eine himmlische Nah-Todeserfahrung derselben NDRin:

Reggi hatte drei Nah-Todeserfahrungen, wovon zwei NPE-NT Erfahrungen waren. Ihre Kindheit verlief sehr traumatisch, hauptsächlich deswegen, weil ihr Vater sie sexuell missbrauchte. Wie viele Kinder in der gleichen Situation, nutzte sie eine mentale Projektion (eine Vorstellungsmethode, sich mental vom Körper zu lösen), um dem Trauma zu entkommen. Vor ihren NT-Erfahrungen hatte Reggi, wie sie selbst sagt, „keinen Respekt vor dem Leben“ und sah sich selbst als Atheistin. Ich werde Ihnen zuerst die beiden NPE-NT Erfahrungen präsentieren und dann die sehr profunde Licht-Erfahrung.

Reggi: „Im Alter von neun oder zehn Jahren war es mir vollkommen gleichgültig, ob ich am Leben war oder tot. Ich versuchte zu sterben, indem ich den Atem anhielt, aber Gott ließ es nicht zu. Danach, um ganz ehrlich zu sein, Frau Doktor, habe ich nicht das Leben geführt, das ich führen sollte. Irgendwie ging ich weg von Gott. Ich glaubte nicht und ich war voller Wut. Tatsächlich war ich eine Atheistin. Ich glaubte an gar nichts.“

Eines Tages versuchte ich, mit einer Überdosis Selbstmord zu begehen, denn meine Kinder und mein Ex-Mann machten mir das Leben schwer. Ich hatte reichlich Schlafmittel eingenommen. Und dann sah ich den Teufel. Der Boden öffnete sich und er kam heraus. Er sah mich an mit diesen glühenden Augen. Er trug einen Ring mit einem Ziegenkopf. Ich sah ihn an und sagte: „Du kriegst mich nicht. Du gehst zurück in deine Hölle!“

Ein paar Jahre später überlebte ich bei Bauarbeiten einen Fall aus dreißig Meter Höhe. Ich schlug mit dem Gesicht nach unten auf Beton und Sand auf und erlitt einen Gehirnschaden. Dann, im Krankenhaus, gaben sie mir eine Medizin, auf die ich allergisch reagierte und mein Herz raste wie verrückt. Ich fiel ins Koma. **Plötzlich war ich in einer römischen Orgie der satanischen Art. Ich sah den Teufel. Er kommunizierte mit mir und vergewaltigte mich. Ich sah sein Gesicht und hörte seine Stimme. Um mich herum sah ich nur Böses, doch plötzlich spürte ich, dass mein Körper gezogen wurde. Ganz weit oben sah ich einen Tunnel aus Licht. Ich ging durch den Tunnel und hörte Stimmen, die ich wiedererkannte, es waren die Stimmen von Menschen, die ich kannte, die verstorben waren. Sie sagten alle: „Geh zurück.“ Ich hörte das drei Mal. Und ich sah diesen schwarzen Todesengel. Es war ein Mann in einem schwarzen Gewand mit Kapuze. Ich**

konnte sein Gesicht nicht sehen. Er hielt mir seine Hand hin und gerade als ich sie ergreifen wollte, drehte er sich um, zeigte auf mich und sagte: „Geh zurück. Es ist noch nicht deine Zeit.“

Reggi erlebte ihre letzte NTE bei einem Leberversagen, hervorgerufen durch eine posthepatitische Zirrhose.

Sie berichtet davon: „**Ich fühlte, wie mich etwas aus meinem Körper zog. Sie wissen, wo man dieses Gefühl in den Eingeweiden bekommt? Die Lösung kam von dort. Es war so als würde man bei einem Kopfsprung eine Bauchlandung machen. Es war beinahe so, als würde etwas den Körper nach unten ziehen und die Seele nach oben, so, als würde man ein weiches Karamellbonbon essen, so einen Plombenzieher, der die Zähne beim Kauen zusammenzieht. Ich ging durch diesen Tunnel aus Licht. Ich hörte Stimmen und glaube, es waren meine Großeltern.**

Als ich zu dem anderen Ende kam, sah ich tatsächlich Jesus! Er lächelte und stand mit weit geöffneten Armen da, als wolle er mich umarmen. Ich ging zu ihm und er sagte: „Du musst zurückgehen. Du hast Vorahnungen. Es ist noch nicht Deine Zeit. Geh zurück.“

Ich bat Reggi, Christus zu beschreiben.

„Ich wurde katholisch erzogen, aber ich glaube nicht, dass das irgendeinen Einfluss hatte. Er trug ein weißes Gewand und da war eine Art blaue Aura um ihn herum und Gold um seinen Kopf. Er hatte einen Bart. Er hatte die wunderschönsten **blauen Augen**, fast huskyblau, wie ein sibirischer Husky, kristallblau. Er war ungefähr sechsunddreißig, so wie am Kreuz. Er war nicht sonderlich groß, ungefähr 1,78 höchstens 1,80. Seine Arme waren ausgestreckt, als wolle er mich umarmen. Er trug keine Sandalen. Er war einfach in einem weißen Gewand, so als würde man ein Bettlaken über den Kopf ziehen, und hatte eine Art goldene Kordel um seine Taille.

Seine Haut war so weiß wie das Weiß einer Taube. Makellose Haut, so rein und so himmlisch, wie eine fluoreszierende Glühbirne. Er hatte braunes, schulterlanges Haar mit einer Art goldenen Strähnen. Er sprach mit mir auf telepathischem Wege. Er kommunizierte mit einem Blick. Ich wusste, was er sagte, ohne dass er seinen Mund bewegt hatte. Seine Hände hatten immer noch die Wundmale vom Kreuz. Er hatte immer noch die Stichwunde an der Seite und Licht ging durch sie hindurch, wie Laserlicht. Und als ich nach unten sah, konnte ich in seinen Füßen die Löcher der Nägel sehen.

Da war ein weißer Nebel und das Licht war so hell, fast so hell wie die Sonne. Da war solch ein Frieden und solche Ruhe, und die Liebe strömte nur so aus. Von überall her kam so viel Liebe. Alles war wie in Technicolor. Es war der schönste Ort, den ich je gesehen habe. Da war Gras und Blumen, die wunderbar dufteten, wie die besten Parfüms.

Ich sah Geistwesen, die irgendwie transparent waren. Sie hatten keine feste Gestalt, es waren nur die Umrisse. Es waren quasi Menschen aus Cellophan. Sie hatten keinen festen Körper, aber man konnte ein Gesicht erkennen und alles andere. Man konnte sagen, wer sie waren, aber man sah durch sie hindurch. Sie waren alle in weißen Gewändern und sie sahen aus wie Engel. Sie hatten zwar keine Flügel, aber es waren Engel. Ich sah Menschen, die ich gekannt hatte und auch Menschen, die mir unbekannt waren. Sie verströmten alle derartig viel Liebe, wie in einer Kette hielten sie einander bei den Händen. Es war, als wäre jeder nur gekommen, um mich zu sehen.

Ich erlebte das höchste Gefühl von Liebe, das ich je hatte. Es übertrifft jeden Orgasmus. Es übertrifft alles nur erdenkliche. Es ist das schönste Gefühl, das man haben kann. Es ist euphorisch, äußerst euphorisch. Es gibt keinen Schmerz nach dem Tod. Es ist so friedlich, dass man nicht zurück möchte. Ich schrie und weinte, als ich in meinen Körper zurückkehrte."

(1070,92-95).

Bei dieser Schilderung fallen verschiedene Dinge auf. Zum einen wird das OBE bei der Vergewaltigung als Kind als bloße 'mentale Projektion' abgetan, obwohl es in diesen Situationen nicht selten zu echten OBEs mit nachweisbaren außersinnlichen Wahrnehmungen kommen kann. **Zum anderen sind die Teufelsvisionen sehr plastisch und im zweiten Fall anscheinend auf der gleichen Ebene wie die positiven NDE-Elemente ablaufend, so dass man sie für genauso real (oder unreal) halten könnte, wobei der Teufel im erneuten Vollzug eines sexuellen Missbrauchs dessen (und seine) archetypische Bosheit repräsentiert.**

Schließlich spiegeln die ersten beiden Erlebnisse wie bei einer Drogen-induzierten Nahtoderfahrung das jeweilige set und setting, während das dritte Erlebnis bei wahrscheinlich unverändertem inneren Entwicklungszustand (set) plötzlich ganz positiv wird und damit das typische Nahtoderfahrungsprogramm ablaufen lässt. Über den endgültigen Verbleib der Erlebenden im Falle eines tatsächlichen Todes im Rahmen dieser drei Umstände kann jedoch wie bei allen Nahtoderfahrungen nichts ausgesagt werden.

Das dritte, diesmal nur positive NDE führte dann durch das Erleben einer unermesslichen Liebe zu erstaunlichen Persönlichkeitsveränderungen der vorher atheistischen, depressiv-suizidalen NDErin. Heilsam und

lebensverändernd im Sinn der christlichen Religion der Liebe wirkt also nur die positive Nahtoderfahrung:

Reggie: „Ich habe neue Werte. Ich habe eine Drehung um 360 Grad gemacht. Ich hasse niemanden mehr. Ich liebe jeden. Jetzt bin ich eine liebende, gebende Person. Geld bedeutet mir nichts. Ich habe 80.000 Dollar erhalten und davon mit 40.000 Dollar meinen Kindern und anderen geholfen. Materielle Dinge sind nicht mehr wichtig. Das wichtigste ist, dass die Menschen dich mögen und du sie liebst. Ich habe selbst meinem Vater verziehen.

Ich bin jetzt vorsichtiger in meinem Denken und versuche, keine Risiken einzugehen. Man kommt klar denkender zurück. Dein Verständnis von Gut und Böse wird zurechtgerückt. Du kommst zurück als jemand, der Gutes tut. Du kommst zurück voller Liebe, die du verschenken kannst. Du hast absolut nichts Negatives mehr. Alles ist positiv. Die Welt ist deine Familie. Jede Rasse ist deine Familie. Du nimmst Fremde auf. Du nimmst Tiere auf. Du willst Liebe verströmen - überall. Dein Gefühl, dich um andere kümmern zu wollen, ist viel stärker. Du kommst zurück mit einem Gefühl der Stärke. Du weißt Dinge, die niemand sonst weiß. Die innere Ruhe ist unglaublich. Sie ist wie das Auge des Sturms. Du hast solch einen Frieden in dir und du fürchtest nichts und niemanden. Es ist unglaublich! Es ist eine ständige Euphorie. Ich brauche keine Drogen, um ein Hochgefühl zu haben. Ich glaube, wir strahlen nach oben wie ein Laser. Und ich glaube, auch Gottes Licht ist wie Laserlicht. Sie fragen mich, ob ich mich irgendwie gerichtet fühlte, eine Verurteilung. Nein, ich denke, Hölle ist hier auf Erden. Wissen Sie, wir werden nicht gemessen an dem Schlimmen, das wir tun, sondern an dem Guten. Wenn du immer weiter Schlechtes tust, dann muss deine Seele immer wieder zurück zur Erde. Und wenn du es nie richtig machst, dann musst du für immer hierbleiben. Aber wir sind hier, um zu lernen. Es ist ein Lernprozess und sobald wir genug gelernt haben, gehen wir weiter. Ich glaube, man gelangt in den Himmel, sobald man eine gewisse Perfektion erreicht hat.“ (1070, 95-96).

Auch in der Evergreen Studie wird ein höllisches NDE berichtet:

I went downstairs! Downstairs was dark, people were howling, [there was] fire, they wanted a drink of water....
First we went down.... it was pitchblack...
It was not a tunnel, more than a tunnel, a great big one. I was floating down...
I seen a lot of people down there, screaming, howling....

I'd say about, almost a million to me....
They were miserable and hateful. They were asking me for water. They didn't have any water....
[H]e was there. He had his little horns on....
I know him anywhere....
The devil himself! (513,29; s.a. 514,114)

Es folgen noch genaue Beschreibungen der erlebten Hölle und der Diener des Teufels. Schließlich wurde der NDEr aus der Hölle zurückgewiesen, weil er nicht böse bzw. schlecht genug war (514,114).

Hervorzuheben ist bei diesem NDE die Tatsache, daß es hier - im Gegensatz zu den positiven NDEs - zu einer Bewegung durch eine tunnelartige Übergangszone nach unten kommt, der Tunnel also nicht wie im positiven NDE nach oben führt! Das gleiche Phänomen wird auch von anderen negativen NDEs berichtet (574,39).

So befand sich ein Mann im Rahmen eines Kampfes mit einem nahezu unwiderstehlichen Suizidimpuls plötzlich oberhalb seines Körpers:

The next thing I remember is being sucked down a vast black vortex like a whirlpool and I found myself in a place that I can only describe as being like Dante's Inferno. I saw a lot of other people who seemed grey and dreary and there was a musty smell of decay. There was an overwhelming feeling of loneliness about the place (51,68-69).

Rawling schildert ein anderes NDE vom höllischen Typ:

I felt the presence of something or some power and I thought, 'This is it.' Next blackness. Time became of no more importance. Next I was drawn into total darkness. Then I stopped. It felt like a big hollow room. It seemed to be a very large space and totally dark. I could see nothing, but felt the presence of this power. I asked the power who I and who he or it was. Communication was not through talking but through a flow of energy. He answered that he was the Angel of Death. I believed him. The Angel went on to say that my life was not as it should be, that he could take me on but that I would be given a second chance, and that I was going back. The next thing I remember I was in the recovery room, back in my body ... (51,62).

In einem weiteren Fall berichtet eine Frau, daß sie während einer Hysterektomie fast gestorben wäre. Dabei schwebte sie plötzlich über dem Operationstisch und blickte auf ihren Körper herunter. Sie bekam panische Angst und glaubte tot zu sein, weil sie nicht mehr in ihrem Körper war.

Dann befand sie sich plötzlich an einem sehr bedrohlichen Ort, den sie für die Hölle hielt:

I was looking down into a large pit, which was full of swirling grey mist and there were all these hands and arms reaching up and trying to grab hold of me and drag me in there. There was a terrible wailing noise, full of desperation. Then suddenly I found myself rushing back through this dark tunnel and I found myself back in my body in the hospital bed ... (51,63-64).

Dieses Erlebnis sieht jedoch sehr nach einer oneiroidalen Verarbeitung des Operationserlebens aus.

Nahezu dasselbe Bild einer großen Grube, aus der heißer Dampf stieg und Hände/Arme nach ihr griffen, um sie in diese Grube zu ziehen, erlebte eine Krankenschwester i.R. eines Hitzeschlags, wobei es sich auch um ein Oneiroid gehandelt haben könnte.*

Ein höllisch-negatives NDE erlebte auch ein junger Mann bei einem Motorradunfall. Er sah von oben auf seinen leblosen Körper, über dem sich ein Engel und ein Teufel um seine Seele stritten. Kurz bevor er zu sich kam, erklärte der Engel seinen Sieg, und der Teufel schwor Rache (19,16-17). Rawlings wiederum beschreibt ein NDE, bei dem der NDER durch einen Tunnel in eine scheußliche Höhle voll von ranzigem Verwesungsgeruch gelangte, in der halb-menschliche Wesen sich verhöhnten (509,99). Diese Berichte entsprechen also den klassischen Höllenbeschreibungen (509,99; 889,83-84).

Eines der bekanntesten negativen NDEs stammt von dem wissenschaftlichen Leiter der amerikanischen NDE-Forschung Bruce Greyson. Es

wurde von einem Waldarbeiter berichtet, der keinerlei religiösen Background oder Interesse vor seiner Erfahrung hatte, obwohl er mit einer „religiösen Fanatikerin“ verheiratet war. Mit 48 Jahren, kurz vor einem Urlaub, für den er seit Jahren gespart hatte, wurde er wegen Trunkenheit am Steuer verhaftet und zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, so daß er seine Urlaubssparnisse und seinen Führerschein verlor. Er versuchte dann, sich von einem Geräteschuppen aus zu erhängen:

Ich sprang vom Dach des Geräteschuppens in meinem Hinterhof in die Tiefe. Glücklicherweise hatte ich den kaputten Schaukelstuhl vergessen, der neben dem Schuppen lag. Meine Füße trafen den Stuhl und bremsten meinen Fall, mein Genick wäre sonst gebrochen gewesen. Ich hing am Seil und erstickte. Ich

war außerhalb meines physikalischen Körpers, sah meinen Körper am Seil hängen; es sah furchtbar aus. Ich hatte schreckliche Angst, konnte sehen und hören, doch irgendwie anders - es ist schwer zu beschreiben. Überall um mich herum waren Dämonen; ich konnte sie hören, aber nicht sehen. Sie schnatterten wie schwarze Vögel. Es war, als ob sie wüßten, daß sie mich haben; daß sie die ganze Ewigkeit hatten, um mich in die Hölle zu ziehen und zu quälen. Es wäre die schlimmste Hölle gewesen, hoffnungslos zwischen zwei Welten gefangen zu sein, wandernd verloren und verwirrt für alle Ewigkeit.

Ich mußte in meinen Körper zurück. O mein Gott, ich brauchte Hilfe. Ich rannte zum Haus, ging durch die Tür, ohne sie vorher geöffnet zu haben und schrie nach meiner Frau, die mich aber nicht hören konnte, darum ging ich direkt in ihren Körper. Ich konnte durch ihre Augen sehen und ihre Ohren hören. Dann schaffte ich eine Verbindung, hörte sie sagen: „O mein Gott!"

Sie griff nach einem Messer, das auf einem Küchenstuhl lag, rannte hinaus zu der Stelle wo ich hing, stieg auf einen alten Stuhl und schnitt mich los. Sie war Krankenschwester; sie konnte keinen Puls finden. Als der Einsatzwagen kam, hatte mein Herz aufgehört zu schlagen, und ich hatte aufgehört zu atmen (360).

Greyson und Bush berichten weiterhin

von einer Frau ..., die ihre Erfahrung während eines Selbstmordversuches durch Überdosis im Alter von 26 Jahren gehabt hatte:

Der Arzt beugte sich nah über mich und sagte mir, daß ich sterben würde. Die Muskeln in meinem Körper begannen zu zucken; ich hatte keine Kontrolle mehr. Ich konnte nicht länger sprechen, doch ich wußte, was geschah. Obwohl mein Körper schwächer wurde, bekam ich alles um mich herum deutlich mit.

Dann fühlte ich meinen Körper nach unten gleiten, nicht senkrecht nach unten; wie in

einem Winkel, so als ob ich auf einer Rutsche wäre. Es war kalt, dunkel und naß. Als ich den Boden erreicht hatte, fand ich mich vor einer Art Höhleneingang; daran hing so etwas wie Spinnweben. Die Farben des Höhleninnern waren grau und braun.

Ich hörte Schreie, Klagen, Stöhnen und das Knirschen von Zähnen. Ich sah diese Wesen, die Menschen ähnelten, ich erkannte Kopf und Körper. Doch sie waren häßlich und grotesk. Ich erinnere mich an Farben wie rot, grün und violett; jedoch kann ich mich nicht genau entsinnen, ob dies die Farben der Wesen waren. Sie hatten Angst und klangen, als ob sie gequält wurden, wie in Todesangst. Niemand sprach zu mir.

Ich ging nie in die Höhle hinein, blieb nur am Eingang. Ich erinnere mich, daß ich mir sagte „ich will hier nicht bleiben.“ Ich versuchte, mich nach oben zu bewegen, so als ob ich mich - meinen Geist - aus dieser Grube herausstoßen wollte. Das ist das Letzte, woran ich mich erinnern kann (360).

Tatsächlich führen Suizide recht häufig zu höllischen Nahtoderfahrungen wie in dem folgenden Beispiel:

<http://www.esoterikforum.at/forum/showthread.php?t=113229>
Erfahrungsbericht
Ich habe die Hölle gesehen
Nah-Todeserlebnis bei versuchtem Selbstmord
Von Dennis K.

In einem Vortrag schildere ich aus Salach, was ich erlebte, als ich glaube keinen Ausweg mehr zu haben. Als ich an nichts mehr glaubte und ich zum Pfarrer sagte, er könne mit mir über alles reden, nur nicht mehr über Gott, bereitete ich meinen Tod vor. Ich war am PC beschäftigt. Dort besorgte ich ein Seil. Beim Probefangen hielt ich das Seil. Ich war bereit, mir das Leben zu nehmen. Ich stellte mich auf einen Stuhl, den Strick um den Hals. Ich schob den Stuhl fort. Was dann geschah, darüber berichte ich jetzt:

Meine Erwartung war: Mit dem Tod ist alles aus, ich habe alles hinter mir, ich bin fertig, bin erleichtert. Gott gibt es nicht. Mit dem Tod ist alles aus. Tatsächlich passierte

etwas ganz anderes. Mir wurde ganz schwarz vor den Augen. Und als ich zu mir kam, fühlte ich mich fast brutal befreit. Ich sah mich an, ich hatte Hände, meine Augen waren noch da, meine Ohren waren noch da. Ich konnte denken, ich hatte Gefühle, mein Leben war nicht zu Ende. Ich sah meinen Körper, der an dem Strick hing. Ich hatte ihn ausgezogen und aufgehängt gesehen, wie einen alten Mantel. Ein neuer Körper war da; er unterlag aber nicht den Gesetzen der Schwerkraft. Ich fühlte mich wohl, ich fühlte mich fantastisch. Ich dachte, jetzt hast du es geschafft, jetzt bist du am Ziel.

Es dauerte kurze Zeit, da wurde ich angezogen, bzw. angesaugt, wie immer man das nennen will. Ich kam in eine Art schwarzes Loch hinein. Die Geschwindigkeit wurde immer schneller und immer rasender und mir fielen Sterbeerlebnisse anderer Menschen ein, die schön gewesen waren. Sie sahen ihre verstorbene Familie wieder und wurden von ihnen begrüßt. Sie sahen das Licht am Ende des Tunnels.

Ich erlebte etwas ganz anderes! Ich rauschte in eine Sphäre hinein, die war rot-schwarz 1. Ich sah einen roten Schein am Ende des Tunnels. Auf dem Boden sah ich eine Art Schwamm und es brodelte, ich sah Feueradern. Ich befand mich wie in einer Glaskugel, wie in einer Art Plastikkugel. Ich schwebte über diesen Feueradern.

Dann sah ich etwas ganz Entsetzliches: Aus diesen Feueradern tauchten menschliche Gestalten auf, die auftauchten und wieder untergingen und wieder auftauchten und wieder untergingen. Ich hörte in meiner Glaskugel ein Stimmengewirr in vielen Sprachen, die ich komischerweise alle verstand 2. Das waren alles Menschen, die entweder Gott fluchten oder Gott lästerten oder aber Gott um Gnade anflehten, dass er sie doch erlösen möge von ihrer Pein und ihren Schmerzen. Sie waren vor Schmerzen einfach von Sinnen.

Meine Reise ging eine ganze Weile über diesen (Ab)Grund hinweg. Die Leute schienen eine Art Asbesthaut zu haben; sie hatten Gesichter, in denen die Augen tief in den Höhlen lagen. Das Feuer tat ihnen keinen Schaden. Offenbar war unter der Asbesthaut ein Nervensystem. Dieses Nervensystem verursachte bei ihnen offenbar diese schlimmen Schmerzen.

Wie ich diese Menschen schreien, leiden und betteln sah, da konnte ich mir vorstellen, dass ein Tropfen Wasser auf ihrer Zunge sehr viel Linderung gebracht hätte.

Es ging noch weiter, ich sah Orte, die mehr Höhlen glichen, aber diese Höhlen waren hervorragend und phantastisch eingerichtet. Dort standen Leute in weissen Kleidern 3, die überlegten, wie sie die

Menschen auf der Erde am besten verführen könnten. Sie machten regelrecht Pläne. Sie starteten Werbefeldzüge. Was ich so im "Vorbeifliegen" mitnahm, waren Aussprüche wie: "Es gibt keinen Gott, mit dem Tod ist alles aus. Esst und trinkt, denn morgen seid ihr tot." Sie hatten nur das eine Ziel: Die Leute dazu zu bringen, dass sie sterben. Je eher sie tot waren, um so eher waren sie im Besitz desjenigen, der auch der Fürst der Hölle ist. Das war die ganze Strategie.

Was ich sah, war so abscheulich, dass ich es hier nicht wiedergeben will. Wenn die Gequälten keine Schmerzen mehr empfanden, dann holte man sie aus diesem Schwamm heraus, liess sie sich regenerieren, damit sie dann die Schmerzen neu spürten. Die Hölle wurde von einem Einzigen regiert, der nur eines im Sinn hatte: Die Menschen zu quälen. Er hat nur eine einzige Freude; Je mehr Menschen gequält werden, je mehr Schmerzen sie leiden müssen, um so besser geht es ihm. Ich sah diesen Obersadisten auf einem Thron aus Menschenleibern.

Ich hatte nur eine einzige Furcht: Was passiert, wenn die Kugel platzt oder Schäden bekommt und ich auch an diesem Ort bleiben muss? Ich bekam eine unwahrscheinliche Erleichterung, als die Kugel mit immer schnellerem Tempo, wie an einem Gummizug durch den Tunnel zurückgezogen wurde.

Als ich zu mir kam, sass ich auf dem Boden meines Zimmers. Der dicke Strick war gerissen, was eigentlich nie hätte passieren dürfen. Mein Hals schmerzte furchtbar. Ich habe dann später gesehen, dass ich hier eine riesige feuerrote Narbe hatte. Ich habe mich gewundert, dass diese Narbe sehr schnell geheilt ist. Ich staunte, weil sie nur drei bis vier Tage zu sehen war.

Zunächst mal sass ich am Boden und hatte diesen schmerzenden Hals und dann hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: "Dennis, wenn ich dich hätte sterben lassen, wärst du an den Ort gegangen, den ich dir gerade gezeigt habe. Dieser Ort war für dich bereitet. Wenn du glaubst, keine Zukunft mehr zu haben, warum gibst du dein Leben nicht mir? Warum gibst du dein Leben nicht in meine Hand? Denn mit mir wirst du eine Zukunft haben!"

Ich weiss, dass Sie das kaum verstehen werden. Aber es ist damit zu erklären, dass man in so einer Situation ein ganz besonderes Gehör hat. Ich erkannte diese Stimme. Diese Stimme gehörte Jesus Christus und keinem anderen.

Ich konnte dies mit absoluter Sicherheit sagen, obwohl ich nie in meinem Leben etwas mit Jesus Christus zu tun hatte, ihn nicht gekannt habe. Dass es Gott gab, war für

mich keine Frage. Ich stellte ihn mir als einen älteren Herrn mit Rauschebart von irgendwo über den Wolken vor. Keiner wusste genau, wo er war. Aber jetzt erkannte ich diese Stimme als die Stimme von Jesus Christus, der zu mir gesprochen hatte. Ich hatte kein Radio; einen Fernseher gab es damals auch nicht in meinem Zimmer, wovon ich hätte initiiert werden können. Ich war ganz allein in meiner Zimmer und bekam ein solches Angebot. Ich sagte: "Gut, Jesus, ich gebe dir mein Leben, ich gebe es dir hier und sofort und ich gebe es dir nicht zu 20 %, auch nicht zu 50 %, auch nicht zu 80 %, auch nicht zu 99 %, sondern zu 100 %. Denn ohne dich hätte ich wirklich keine Zukunft gehabt. Ich gehöre jetzt dir. Jetzt musst du mir sagen, was ich tun soll. Du bist jetzt der Herr über mein Leben."

In dieser Kürze war der Vertrag zwischen Gott und mir besiegelt. Aber das Leben mit ihm fing erst an. Zunächst hatte ich mir beim Anstaltpfarrer eine Bibel geholt. Aber die Stolpersteine kamen dann. In der Bibel steht, dass ich meinen Feinden vergeben soll. Ich habe gebetet und gesagt: "Ich habe dir zwar mein Leben gegeben; meinen Feinden vergeben, die mich unschuldig hier herein gebracht haben, kann ich nicht. Sie sind schuld am Tod meiner Familie, sie haben sieben Jahre meines Lebens gestohlen. Denen vergeben, das kann ich nicht." Ich darf Ihnen sagen, es war meine erste Gebetserhörung, die ich dort erlebte.

Ich sagte: "Jesus, wenn du willst, dass ich meinen Feinden vergeben soll, musst du mir helfen." 14 Tage passierte gar nichts. Dann setzte ich mich auf mein Bett und konnte für den Staatsanwalt beten, für den Richter beten und für die drei Meineidszeugen. Ich hätte niemals gedacht, dass ich für diese Personen beten könne. Die Rachephantasien waren auf einmal nicht mehr da. Ich bete regelmäßig für diese fünf Personen. Das war meine erste Gebetserhörung; viele andere folgten."

Ich habe mein Leben Gott geweiht. Ich bin zwar immer noch kein lebensfreudiger Mensch aber ich führe "ein Leben mit Gott".

Die so zahlreich berichteten Erlebnisse in Todesnähe von Menschen, die quasi bereits "mit einem Fuss im Jenseits" standen, sind keine "Visionen", sondern reales Empfinden und Erleben. Auch die Behauptung, bei den Nah-Todeserlebnissen handle es sich nur um Zustände, jedoch um keine Örtlichkeiten, ist falsch; denn wenn man einen Zustand empfindet, so muss man sich ja – logischerweise – auch irgendwo befinden. – R.P.

...

Fussnoten

(1) Rot/schwarz gelten weltweit als die Farben des Teufels. Man beachte die Aufmachung mancher Pop-Idole und/oder von Gestalten in gewissen Filmen.

(2) Von zahlreichen ausserkörperlichen Erfahrungen her ist bekannt, dass beim Verstehen fremder Sprachen deren Wortsinn telepathisch erfasst wird.

(3) Die Angabe betreffs weisser Kleider klingt glaubwürdig, denn die hochintelligenten und äusserst rührigen Vertreter des Negativen Prinzips wissen sich geschickt zu tarnen!

Ein Amerikaner berichtet gar von der Ankündigung einer negativen (Höllen-) Erfahrung im Falle eines weiteren Suizidversuches, nachdem er vor seinem ersten Suizidversuch schon ein positives NDE hatte:

In 1979, I was in an accident on a motorcycle that left me with major injuries. At that time, I was 20 years old. I had died just minutes after reaching the hospital.

Things I remember are seeing myself being worked on to bring me back to life. I never saw the light that so many talk about. However, I did feel the peaceful feeling that comes with death.

I have never talked about this experience to any except my wife and children. I have always known that there is something on that other side that I will visit one day. I am not afraid of death anymore.

Well, years have went by since then; now I'm 40 years old, had a lot of family trouble, got divorced and so on. It took a toll on me bad. Well, in 1997, I was drinking one night. I got to thinking about my life and that I had lost my family! So I took a gun and without hesitation put it to my head and pulled the trigger. From that point, I had a visit from a lady; don't know who it was to this day. She was not from real life. she had told me I am not suppose to be there, that what I had done is very wrong, and that she was going to make it right again. This I had not told anyone either. Then I spent the next two weeks in a nightmare kind of state, living with awful things. Unlike the first time I died, she told me if I ever take my life again, this is what I would have to live with for eternity.

... But I do know I won't take my life again by my own hand. That nightmare is one I don't want again. So now days, I try to understand god and things and to be a good person. In my belief, I think I am still here learning good things in life and treating and loving people. I have hate

for no other person on earth, no matter what they have done against me. That is my belief as of this day (Submitted to the IANDS Archives in 2004).

Von einer weiteren Höllenvision berichtet auch ein anderer von Rawlings NDERn. In einem düsteren Raum voll von Elfen und Kobolden wurde er von einem Riesen mit groteskem Gesicht nach draußen geführt, wo er in der Dunkelheit Menschen um sich herum stöhnen sah und um seine Füße herum sich etwas bewegte (509,99).

Ein Beispiel für das Auftreten höllische Erfahrung aufgrund eines islamisch motivierten kriminellen und so letztlich destruktiven Lebens zeigt der folgende Fall:

http://www.livenet.de/themen/people/erlebt/270844-ischaempfer_wird_nach_nahtoderlebnis_christ.html

Alles andere als Paradies

IS-Kämpfer wird nach Nahtoderlebnis Christ

Ein IS-Dschihadist wurde kürzlich Christ, nachdem er in der östlichen Grenzregion Syriens als tot liegengelassen und schliesslich von christlichen Missionaren gefunden wurde. Was er an der Grenze zum Tod erlebte, war total anders, als er es erwartet hatte.

Wie die iranische christliche Nachrichtenagentur «Mohabat News» berichtet, überlebte der Mann wie durch ein Wunder mehrere Kugeln, die er in einem Schusswechsel zwischen IS und der syrischen Armee eingefangen hatte. Er wurde ein paar Stunden später von katholischen Dominikanerpriestern der Abtei von Ayyash gefunden. Diese wollten ihm ein ordentliches christliches Begräbnis geben und trugen ihn 26 Kilometer weit, als der Totgeglaubte plötzlich Lebenszeichen zeigte und erwachte.

Tür des Paradieses?

Als der Mann seine Sprache wieder gefunden hatte, berichtete er dem Priester Hermann Groschlin von Visionen, die er bei diesem Nahtoderlebnis gehabt hatte – eine Erfahrung, die den 32-jährigen Dschihadisten nachhaltig veränderte und schliesslich dazu führte, dass er sich ein paar Tage später zum Christentum bekehrte.

«Er erzählte mir, dass man ihm immer gesagt hatte, dass der Tod als Märtyrer ihm die Tür des Paradieses öffnen würde», berichtete der Priester. «Als er aber begann, zum Licht des Himmels aufzusteigen, erschienen teuflische Gestalten (oder Dschinnen, wie er sie nannte) und führten ihn hinunter in die feurigen Gruben der Hölle. Hier musste er all die Schmerzen erleben, die er anderen zugefügt hatte,

und jeden Tod, für den er in seinem ganzen Leben verantwortlich gewesen war. Er musste sogar die Enthauptungen seiner Opfer durch ihre eigenen Augen erleben – Bilder, die ihn für den Rest seines Lebens verfolgen werden.»

Von Gott zurückgeschickt

«Dann sprach 'Allah' zu ihm und sagte ihm, dass er als Mensch gründlich versagt hätte und dass er von den Toren des Paradieses verbannt sei, wenn er jetzt sterben wolle; aber er könne auch wählen, wieder zum Leben zu kommen – dann hätte er eine Chance, für seine Sünden Busse zu tun und auf dem Weg Gottes zu gehen.»

Der junge Mann berichtete, dass er ein paar Momente später aufwachte und sich kurz darauf zum Christentum bekehrte, weil er sein ganzes Leben lang religiös irregeführt worden sei. Seine Wunden seien in erstaunlich kurzer Zeit geheilt; er beschloss, unter den Mitgliedern der katholischen Gemeinschaft zu leben und «hofft, dass seine Geschichte anderen IS-Kämpfern hilft, ihr Leben zu ändern und sich zum einen und wahren Gott zu bekehren», wie der Priester lokalen Reportern berichtete.

Kommentar der Redaktion

Die Livenet-Redaktion ist bestrebt, bei ihrer Berichterstattung auf möglichst glaubwürdige Quellen zurückzugreifen. Es ist jedoch nicht möglich, in jedem Fall verifizieren zu können, dass sich eine Geschichte genau so zugetragen hat, wie sie von Agenturen und Online-Portalen verbreitet wird. Diese Gefahr lässt sich auch bei sorgfältiger Recherche, die wir immer wieder anstreben, nicht ganz ausschalten. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Zum Thema:
Die unglaubliche Geschichte: Ich war Terrorist, bis ich Jesus fand
FARC-Rebellen werden Christen: Missionar Stendal: «Gott tut etwas und die Rebellen sind Teil davon»
Kopten nach den IS-Morden: «Wir vergeben aus der Tiefe unseres Herzens!»

Datum: 13.03.2015

Autor: Reinhold Scharnowski

Quelle: Livenet / Christian Today

Dass diese negativen höllischen NDEs genauso wie die positiven himmlischen Nahtoderfahrungen als (innere) Realität zu werten sind, zeigt der folgende Fall von Greyson und Bush, den diese als höllische Nahtoderfahrung einordnen, obwohl er eigentlich eine positive-negativ(-positive) Nahtoderfahrung darstellt. Diese

wurde von einer jüdischen Frau berichtet, die ihre NDE mit 27 Jahren im Anschluß an einen Autounfall während einer Reise mit ihrem Mann und zwei kleinen Söhnen gehabt hatte:

Ein entgegenkommendes Fahrzeug rutschte über drei Fahrbahnen hinweg, um dann frontal auf uns zu prallen. Das Dach unseres Autos brach durch und mein Kopf steckte zwischen Windschutzscheibe, Armaturenbrett und Dach fest. Jeder, der mich beobachtete, sah, daß ich bewußtlos war, und doch geschah etwas Verrücktes mit mirIch befand mich in einem Lichtkreis. Ich schaute nach unten, auf die Unfallstelle Ich schaute in meinen Wagen und sah mich gefangen und bewußtlos, sah einige Autos anhalten und eine Dame, die meine Kinder in ihren Wagen legte, bis der Rettungswagen kommen würdeEine Hand berührte die meine und ich drehte mich um, um zu sehen, woher dieser Frieden, diese Ruhe und glückselige Stimmung herkam ... und da war Jesus Christus - ich meine, so wie er in all den Bildern dargestellt wird - und ich wollte diesen Mann und diesen Ort niemehr verlassen.

Weil ich bei ihm bleiben und seine Hand halten wollte, wurde ich durch eine Ebene geführt. Er führte mich von einer Seite der Glückseligkeit zu einer Seite des Elends. Ich wollte nicht hinsehen, doch er machte mich sehend -und ich war angeekelt, hatte schreckliche Angst und war erschrocken ... es war so häßlich. Die Leute waren dunkel, verschwitzt und waren an einen Fleck fixiert. Und ich mußte nach der schönen Ebene durch diese Gegend gehen. Einer war in dieser üblen Gegend regelrecht festgekettet. Der Mann war skelettiert und hatte große Schmerzen - ich wollte, daß einer der anderen ihm hilft; doch niemand tat etwas - und ich wußte, daß ich eine von diesen Kreaturen werden würde, wenn ich hierblieb. Ich haßte es dort. Ich konnte nicht abwarten, wieder auf die andere Seite zu gehen. Er führte mich hin, doch ließ er mich alleine durchgehen und beobachtete mich. Jemand anders folgte mir und schritt dann vor mir her, um mir über den Schutt am Boden (da waren Schlangen oder so etwas) zu

helfen. Ich sah dieses Ding niemals an, doch ich wußte, daß es finster war. Ich wußte, wenn ich gewählt hätte, wegen dem größten, schönsten Gefühl zu bleiben, ich doch nur Qualen hätte, da er nicht wollte, daß ich blieb.

Ich lehnte über der Ebene und dieses junge Jesusabbild ... legte seine Hand auf meinen Rücken, als ich nach unten sah. Da waren drei kleine Kinder, die „Mama, Mama, Mama, wir brauchen dich, bitte komm zu uns zurück!“ riefen. Es waren zwei Jungen und ein Mädchen. Die beiden Jungen waren viel älter als meine zwei Kleinen, und ich hatte kein Mädchen. Das kleine Mädchen schaute zu mir hoch und bat mich, wieder ins Leben zurückzukehren - und dann war ich auf einmal wieder in dem Kreis (seine Hand immer noch auf meiner Schulter) und ich sah wieder die Unfallstelle und weinte, ich wollte ihn nie wieder verlassen - doch ich wußte, ich mußte gehen und zurückkehren. Ich wachte in meinem Wagen auf und stöhnte, schrie nach meinen Kindern. Ich wußte, wo sie waren, doch forderte ich meinen Mann auf, mir von der Dame, die sie in ihren Wagen genommen hatte, zu erzählen, um zu versichern, daß alles, was ich gesehen hatte, wirklich war.

Nun, einige Jahre später bekam ich ein Baby. Ich wußte, es war das kleine Mädchen aus der Ebene (360).

Hier wurde also nach einer positiven Nahtoderfahrung direkt und ohne einen Anlass aus der Lebensbilanz der Frau die höllische Gegenwelt zu dem himmlischen Erleben dargestellt - dann lautlos mit Absicht, die Existenz auch dieser (inneren) Welt zu belegen.

Negative Nahtoderfahrungen der Nichtexistenz, der Dunkelheit oder (sinnlosen) Leere (Typ V)

Greyson und Bush beschrieben schließlich noch einen weiteren (fünften) Typ negativer Nahtoderfahrungen (der Nichtexistenz, Dunkelheit oder Leere) in seiner allgemeinen Form wie folgt: Er

... beinhaltet die paradoxe Empfindung, vollständig zu existieren aufzuhören, oder für alle Ewigkeit zu einer absoluten Leere verurteilt zu sein. Manchmal kommt zu

diesem Erfahrungstypus noch ein Gefühl der Verzweiflung, daß das Leben wie wir es kennen nicht nur ab jetzt aufhört, sondern daß es dieses tatsächlich nie gegeben hat; daß alles ein grausamer Witz war. Im Gegensatz zum ersten Typus erschreckender Erfahrungen beinhalten diese generell weniger Merkmale der prototypischen, friedvollen NDE und wandeln sich mit der Zeit auch nicht in solche um (360).

M. Grey wiederum klassifiziert diesen Typus so:

A negative experience is usually characterised by a feeling of extreme fear or panic. Other elements can include emotional and mental anguish, extending to states of the utmost desperation. People report being lost and helpless and there is often an intense feeling of loneliness during this period coupled with a great sense of desolation. The environment is described as being dark and gloomy, or it can be barren and hostile. People sometimes report finding themselves on the brink of a pit or at the edge of an abyss, and state that they needed to marshal all their inner resources to save themselves from plunging over the edge ... (51,58; 513,28).

Diese Beschreibung erinnert sehr an den von Greyson, Bush und Ring beschriebenen NDE-Typ der sinnlosen, einsamen Leere (s.o.; 513,16-21). Solche Erfahrungen des absoluten Nichts, das Gefühl, für immer und für alle Zeiten in einem unendlichen Vakuum gefangen zu sein, werden als sehr bedrohlich erlebt (509,100) und werden oft durch zentral wirksame Medikamente ausgelöst.

Greyson und Bush beschreiben mehrere solcher Erfahrungen:

Das erste Beispiel wurde von einer akademischen Verwaltungsbeamten berichtet, einer Tochter von Unitariern, die vorher noch nie von solchen Erfahrungen gehört hatte und glaubte, die einzige Person mit einer solchen Erfahrung zu sein; nicht einmal ihrem Ehemann konnte sie davon erzählen. Ihre Erfahrung hatte sie während der Entbindung ihres zweiten Kindes im Alter von 28 Jahren; das Baby hatte sich verwickelt und die Wehen hatten drei Wochen zu früh eingesetzt; sie wurde ins Krankenhaus geschickt, wo für die kommenden 7 Stunden drei Tropfen Pitocin angesetzt wurden. Ihre seelische Verfassung beschrieb sie als angstfüllt, depressiv und panisch; schließlich wurde ihr Lachgas verabreicht:

Ich kann mich daran erinnern, wie ich mich gegen die Maske wehrte, doch man packte

meine Handgelenke und schnallte sie fest. Anfangs war mein Bewußtsein nur benebelt, doch während es auf die Entbindung zog, sackte mein Blutdruck plötzlich ab. Die Aufregung um mich herum nahm ich nicht wahr, nur die rapide, nach unten in die Dunkelheit fahrende Bewegung. Obwohl ich mich nicht erinnere, mich zum Schauen umgedreht zu haben, wußte ich, das Krankenhaus und die Welt wichen sehr schnell unter mir zurück; mein Gedächtnis hat von diesem Tag ein klares Bild von all dem da unten, obwohl ich nicht weiß, wie ich etwas, das ich nicht anvisiert hatte, so deutlich sehen konnte. Ich raste durchs All wie ein Astronaut ohne Kapsel, mit einer immensen Geschwindigkeit und in weite Ferne.

Eine kleine Gruppe von Kreisen erschien vor mir, einige neigten sich nach links. Zur Rechten gab es nur eine dunkle Fläche. Die Kreise waren schwarz und weiß, und sie machten klickende Geräusche, als sie von schwarz nach weiß, weiß nach schwarz überschnappten. Sie waren höhnisch und unerträglich - nicht eigentlich böse, mehr spöttisch und mechanisch. Die Nachricht in ihrem Klicken war: dein Leben hat es niemals gegeben. Deine Familie hat es niemals gegeben. Es war dir erlaubt, es dir vorzustellen. Es war dir erlaubt, es dir auszudenken. Es war niemals da. Es gibt nichts hier. Es gab noch nie etwas hier. Das ist der Witz - alles war ein Witz.

Es gab viel Gelächter ihrerseits, boshaftes Gelächter. Ich erinnere mich an brillante Argumentation meinerseits, um zu beweisen zu versuchen, daß die Welt - und ich - existierten. Ich erinnere mich daran, wie ich argumentierte, daß ich Details aus dem Leben meiner Mutter vor meiner Geburt kannte, Dinge aus ihrer Kindheit in einem anderen Teil des Landes; wie konnte ich mir das ausdenken? Und mein erstes Baby - Ich *kannte* sie, ich wußte, ich hatte sie mir nicht ausgedacht. Und die Entbindung - warum sollte ich mir dies jemals ausgedacht haben? Sie fuhren einfach fort, höhnisch zu lachen.

„Das ist die Ewigkeit“, spotteten sie weiter. Das ist alles, was es je gab, und was es je geben wird, nur diese Verzweiflung. Es war leer, bis auf sie und mich, und es war dunkel. Nicht wie nächtliche Dunkelheit, irgendwie war sie dünner - was immer das bedeutet. Es war sehr finster und der Raum um uns unbegrenzt, doch irgendwie konnte ich sie sehen; die Leere schien sich am Horizont irgendwie zu verdünnen, doch wurde sie nicht heller, nur dünner. Es schien ewig so weiter zu gehen. Ich debattierte und gleichzeitig trauerte ich um mein erstes Kind und dieses Baby, das niemals geboren werden sollte, und um meine Mutter. Diese totale Leere ging immer weiter, und sie hörten nicht auf, zu klicken.

Ich versuchte, einige starke Erinnerungen an meinen Mann und das Haus zu vergegenwärtigen, irgend etwas Handfestes zum Argumentieren; ich hätte das für die Ewigkeit nicht ertragen können, dachte ich. Die Trauer tat einfach weh; diese Welt war gegangen, das Gras, mein Kind und all die anderen Kinder, die Hügel. Ich wußte, niemand konnte so viel Trauer ertragen, doch schien ein Ende und ein Ausweg nicht in Sicht. Jeder, den ich geliebt hatte, war weg.

Die Zeit war ewig, eher endlos als plötzlich. Die Erinnerung an Ereignisse hatten nicht den Sinn einer Lebensrückschau, nur den, zu beweisen, das es das *Dasein* gibt. Ja, es war mehr als wirklich, es war absolute Realität. Es gibt einen kosmischen Schrecken, den wir nie ausgemacht haben. Die Verzweiflung kam durch die vollkommene Überzeugung, daß ich gesehen hatte, wie das Jenseits war - ich dachte nie an eine Hölle - und daß es keinen Weg gab, es jemandem zu erzählen. Es würde mich nicht kümmern, wie ich sterbe oder wann, da draußen war die Verdammnis, sie wartete nur.

Sechs Jahre später blätterte ich in einem Buch, ich glaube, es war Jungs „Der Mensch und seine Symbole“, und entdeckte auf einer Seite ein Bild von einem dieser Kreise. Ich erschauerte und das Buch flog in die nächste Ecke. Das war schrecklich! Es bestätigte: Jemand anders wußte von den Kreisen. Es gab

keinen Weg mehr, mir vorzumachen, sie wären Einbildung gewesen. Das war einige Jahre bevor ich lernte, daß die Kreise das Yin/Yang der östlichen Tradition waren; die Geräusche kamen von den schwarzen und weißen Seiten, wie sie in die andere Farbe und wieder zurück „klickten“ (360).

Bei diesem Erlebnisbericht handelt es sich um ein typisches Oneiroid, dessen geometrische Formen an beginnende DMT-Erfahrung erinnern. Auch die Auswirkungen im Sinne einer fehlenden Distanzierung von der Realität dieser Erfahrungen, die auch noch fälschlich als jenseitig gedeutet wird. kennen wir aus den oneiroidalen Erlebnissen bewusstloser Menschen (s. „Oneiroidales Erleben Bewußtloser“), aber auch von DMT-Berichten.

Weiter geht es in der Arbeit von Greyson und Bush mit einem Erlebnis unter Äther, das keine negative Nahtoderfahrung war, sondern ein weiterer Fall oneiroidalen Erlebens bei dissoziierter Wachheit unter Äther-Narkose, das sich bei einer späteren erneuten Äther-Narkose aufgrund der gleichen kausalen neurobiologischen Auslösung durch Äther wiederholte:

Das zweite Beispiel wurde von einer staatlich geprüften Krankenschwester berichtet, die presbyterianisch erzogen wurde und nie von NDEs gehört hatte. Sie berichtete zwei identische Erfahrungen, die sie während zweier Entbindungen unter Anästhesie im Alter von 24 und 26 Jahren gemacht hatte. Bei der ersten Entbindung leitete ihre Geburtshelferin mit einer Serie von drei Injektionen Pitocin die Wehen ein; bei der zweiten Entbindung litt sie unter ihrer gedrehten Gebärmutter, und sie begann stark zu bluten:

Im Kreissaal wurde mir Äther verabreicht. Das letzte, daß ich vor meinen „Abtauchen“ sah, war die Monotonie der Deckenkacheln und zwei Nonnen, die natürlich genauso monoton gekleidet waren. Ich ging durch verschiedene Stadien der Qual. Stimmen lachten mich aus, sagten mir, alles im Leben sei ein „Traum“, daß es in Wirklichkeit keinen Himmel, keine Hölle oder Erde gäbe, und daß alles, was ich im Leben erfahren hatte, tatsächlich eine Halluzination war. Ich erinnere mich, wie ich den Nonnen, die in freudiger Erwartung der bevorstehenden Geburt lächelten, zu sagen versuchte: „Wie können Sie lächeln, wenn Sie Ihr Leben für die Religion geben, wenn es keine Religion, keinen Himmel oder Hölle gibt?“

Ich ging durch Stadien schrecklichen Durstes und die Stimmen lachten weiter und erzählten mir: „Du glaubst, das hier ist schlimm? Warte bis zur nächsten Stufe!“ Ich kam mir vor, als ob ich der größten Qual entgegenstürzte: ich sollte einem absoluten Vakuum ausgesetzt sein; nichts zu sehen oder zu tun für alle Ewigkeit. Ich war nackt und ich war betrübt darüber, denn ich dachte: „wenn ich doch nur Kleider hätte, dann könnte ich die Fäden aus ihnen ziehen und sie verknoten oder wieder zurückweben, um etwas zu tun zu haben!“ Und „säße ich nur in einem Stuhl, dann könnte ich ihn zertrümmern und etwas aus den Splittern machen.“ Und dann diese überwältigende Erkenntnis, daß die Ewigkeit wirklich ewig war, Zeit ohne Ende! Was tun, für immer in einem Vakuum? Was mich wieder zu Bewußtsein brachte, waren die Worte: „Sie haben ein Mädchen,“ für eine Weile dachte ich, das wären wieder die quälenden Stimmen, die mir eine andere Stufe der Folter zeigten, indem sie mich mit dem Gedanken, nicht in dieser Leere bleiben zu müssen, aufzogen!

Zwei Jahre später gebar ich wieder, und dieses Mal ging alles schief. Die Placenta blieb zurück und in den Anstrengungen, sie zu bekommen, weitete sich die Gebärmutter aus. Während der Entbindung wurde mir Äther gegeben und ich hatte den gleichen schrecklichen „Traum“: die gleichen Stufen der Qual, das Gefühl, diesem Vakuum entgegengeschleudert zu werden.

Was mich zurückbrachte, waren die Worte : "Sie haben einen Jungen!" Da man „Junge“, nicht „Mädchen“ - wie bei meiner ersten Entbindung - sagte, zog ich den Schluß, es müsse stimmen und daß der Alptraum, den ich erfahren hatte, nichts als ein Alptraum war.

Nach all den Jahren kehrt der Alptraum lebhaft in meiner Erinnerung wieder. Ich versichere Ihnen, zumindest in meiner Vorstellung ist die schlimmste Hölle, nackt in einem Vakuum zu stecken (360)!

Die Gabe von Äther war also in diesem Fall nicht nur der Auslöser, sondern auch die Ursache für die Wiederholung der gleichen Erfahrung bei der nächsten Entbindung.

Das dritte Beispiel wurde von einem Künstler ohne religiöse Erziehung berichtet, erlebt bei einem Autounfall im Alter von 18 Jahren. Er hatte an einem verschneiten Winterabend die Kontrolle über seinen Wagen verloren und rutschte von der Fahrbahn, eine Böschung hinunter. Das Fahrzeug kam abrupt zum Halten, als es in einen Bach glitt und er prallte mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe, worauf er das Bewußtsein verlor. Er beschrieb, wie er seinen physischen Körper verließ und zusah, wie sich der Wagen mit dem eisigen Wasser füllte:

Ich sah den Rettungswagen kommen, und ich sah die Leute, wie sie versuchten, mir zu helfen, mich aus dem Wagen zu bekommen und mich ins Krankenhaus zu bringen. Und ab da war ich nicht länger in meinem Körper. Ich hatte meinen Körper verlassen. Ich befand mich wahrscheinlich 100 bis 200 Fuß südlich über der Unfallstelle, und ich fühlte die Wärme und Anteilnahme der Leute, die versuchten, mir zu helfen. Ich spürte ihr Mitgefühl und alle guten Gedanken, die von diesen Leuten ausströmten. Und ich fühlte auch die Quelle all dieser Güte oder was auch immer es war; sie war sehr, sehr kraftvoll und ich hatte Angst davor, darum nahm ich sie nicht an. Ich sagte nur „Nein“. Ich war sehr unschlüssig und ich fühlte mich nicht wohl, also lehnte ich es ab.

Es war in diesem Moment, als ich den Planeten verließ. Ich konnte es fühlen und sehen, wie ich wegdriftete, nach oben durch die Luft, dann jenseits des Sonnensystems, der Galaxis und jenseits allem Physikalischen. Anfangs dachte ich, einfach mitzugehen, zu sehen, wo ich hinging und so ruhig zu bleiben wie ich konnte, einfach mit dem Ganzen mitzugehen. In diesem Abschnitt war für eine Weile alles in Ordnung.

Doch dann, als die Stunden vergingen - es gab absolut keine Empfindungen, keine Schmerzen; doch es gab kein Heiß, kein Kalt, kein Licht, keinen Geschmack, keinen Geruch, keinerlei Empfindungen, nichts; anders die Tatsache, daß ich das leise Gefühl hatte, mich in einer extrem hohen Geschwindigkeit fortzubewegen. Und ich wußte, daß ich die Erde und alles andere der physikalischen Welt verlassen würde. In diesem Moment wurde es

unerträglich, es wurde erschreckend, wie die Zeit verging, ohne daß ich irgendein Gefühl, eine Empfindung hatte, ohne Licht. Ich begann, panisch zu werden, mich zu sträuben, zu beten und alles andere, was mir einfiel, um wieder zurückzukehren; ich sprach zu einer Schwester von mir, die verstorben war. Und in diesem Augenblick ging ich wieder in meinen Körper zurück, zu dem Zeitpunkt, als man meinen Körper ins Krankenhaus gebracht hatte (360).

In diesem Fall entwickelte sich das Erlebnis der Leere und des Nichts nach zwei Elementen einer typischen Nahtoderfahrung in Form eines außerkörperlichen Erlebnisses und anschließend einem Flug durchs Universum.

Greyson und Bush konstatieren:

Obwohl unsere Sammlung noch klein ist, fällt auf, daß die meisten unserer „ewigen Leere“ Fälle sich während der Entbindung und unter Anästhesie zugetragen haben. Wie schon erwähnt, beinhalten diese erschreckenden Erfahrungen wenige prototypische Merkmale, wie sie von friedvollen Erfahrungen berichtet werden. Stattdessen enthalten die gemeinsamen Muster ein „ewiges Nichts“, die Empfindung, verspottet zu werden, und die Erkenntnis, das ganze Leben sei eine Illusion. Die Betroffenden reagieren meist auf diese Begegnungen mit logischen Argumenten dagegen; einer Taktik, die als Erwiderung auf den ersten Typus der erschreckenden Erfahrung nicht beobachtet wurde.

Diese Art Erfahrung läßt den Perzipienten auch für gewöhnlich mit seinen durchdringenden Eindrücken der Leere und einer fatalistischen Verzweiflung nach dem Ereignis alleine, ein weiterer Kontrast zum ersten Typus der erschreckenden NDE. Eine Geschäftsführerin, die als Protestantin aufwuchs und angab, bis zum Zeitpunkt ihrer eigenen NDE nie etwas von solchen gehört zu haben, beschrieb diesen von ihr während einer Entbindung im Alter von 24 Jahren erfahrenen Typus. Sie lag mit ihrem zweiten Kind seit drei Tagen in den Wehen und war äußerst erschöpft und hatte heftige Schmerzen. Ihr Erfahrungsbericht beinhaltet eine anhaltende Empfindung der Verzweiflung nach ihrer Rückkehr zum Normalbewußtsein:

Ich kann mich erinnern, starke Schmerzen gehabt zu haben, und wie ich dachte, weiter

könne der Schmerz nicht gehen; dann verlor ich das Bewußtsein. Ich fand mich dann in einem schmalen Fluß auf eine schöne, gewölbte Brücke zuschwimmend. Die Brücke war aus großen Steinen gebaut. Ich konnte den Schatten der Brücke immer näher auf mich zukommen sehen; ich freute mich darauf, in den Schatten zu kommen, denn ich wußte, daß ich dann tot wäre, und ich wollte sterben. Ich war mit meinem ganzen Körper unter Wasser, nur mein Kopf schaukelte auf der Wasseroberfläche. Ich war voller Frieden, aber ich wollte in den Schatten.

Nachdem ich den Schatten erreicht hatte, war ich in den Himmeln, doch ich hatte nicht länger ein friedvolles Gefühl; es war zur reinen Hölle geworden. Ich war zu einem Licht draußen in den Himmeln geworden und ich schrie, doch kein Geräusch war zu hören. Es war schlimmer als ein Alptraum. Ich drehte mich im Kreis und schrie. Ich erkannte, daß dies die Ewigkeit war, für die ganze Menschheit. Ich war zur ganzen Menschheit geworden, und so würde es auf ewig bleiben. Man kann die Emotionen, die ich hatte, nicht in Worte kleiden. Ich fühlte die Stille, da war nur das Schreien in meinem eigenen Körper, der nicht mehr länger ein Körper, sondern ein kleiner Lichtball war. Ich fühlte die Einsamkeit, da war nur die Erkenntnis, daß ich die gesamte Menschheit war. Ich fühlte die Leere des Raumes, die Weite des Universums, mich, einen bloßen, kleinen, schreienden Lichtball.

Nachdem ich wieder zu mir gekommen war, wollte ich mit niemandem reden. Ich hatte das Gefühl, daß außer mir niemand existierte. Ich ging meinen Pflichten als Ehefrau und Mutter weiterhin nach, doch fragte ich mich, warum. **Ich sah fern und dachte, daß alles was gezeigt wurde, von mir geschaffen war.** Dann fragte ich mich, warum ich den Ausgang eines Spielfilms nicht wußte, und kam dann zu der Erkenntnis, daß ich schuf, während ich sah, darum hatte ich natürlich auch keinen Schluß bis zum Ende geschaffen.

Für mich war das alles sehr realistisch und eine Erfahrung, die ich für den Rest meines Lebens

niemals vergessen werde. Dieses Gedicht schrieb ich ein paar Wochen später:

Ich war in der Hölle.
Es ist nicht, wie ihr sagt;
Weder Feuer noch Schwefel gibt es dort,
Menschen, die nach dem nächsten Tag
schreien.
Es gibt dort nur Finsternis - überall.

Auch dieser Fall ist nichts anderes als eine oneiroide Verarbeitung ihres körperlichen Erlebens ohne jegliche Nahtod-Elemente, das wie alle Oneiroide (und Nahtoderfahrungen) als in dem Moment einzige Erlebniswelt präluzid nicht als eigene Produktion erkannt, sondern fälschlich für eine Realität gehalten wird. Diese wird dann im Nachhinein mit dem einstigen in der Kultur bzw. Religionen dafür Verfügung stehenden Begriffs der Hölle klassifiziert.

Die Internistin Rommer berichtet in einer großen Studie über negative NDEs, dass 28% ihrer ca. 300 untersuchten negativen NDEs den Typ der Leere und der Dunkelheit darstellen, der wiederum in 54,5% durch (absichtliches oder unabsichtliches) selbstzerstörerisches ([latent] suizidales) Verhalten ausgelöst wurde, wozu zumeist Suizidversuche und Drogenkonsum zählten (1070,65-74). In 30% d.F. trat dabei ein Lebensfilm, in anderen Fällen ein OBE als typisches NDE-Element auf – und einige dieser Erfahrungen gingen dann in typische Höllenerfahrungen über (1070,65-74).

In Rommers Studie werden also (durch Suizid ausgelöste) negative NDEs der Leere für den Erlebenden zuweilen zu Erfahrungen der Hölle. Das zeigt ihr folgender Fallbericht:

Jay hatte seine Nah-Todeserfahrung im Alter von sechsunddreißig Jahren. Er war in einem jüdischen Elternhaus aufgewachsen und nach Las Vegas gezogen, um bei einer Zeitung zu arbeiten. Er liebte die vielen hellen Lichter dort, den schnellen, geschäftigen Lebensstil, die ständige sensorische Stimulation und liebte es auch, immer unter Leuten zu sein. Er gibt zu, dass Glücksspiel und Drogen zu seinem Leben gehörten. So befand er sich auch auf einer „Drogenparty“, als er seine NTE hatte. Er berichtet es so:

Jay: „Ich glaube, jemand gab mir PCP (Abkürzung von Phenyl-CyclidinPiperidin, einem illegalen Rauschmittel, auch als Engelsstaub bekannt A.d.Ü.) und ich kann nicht sagen, was sonst noch alles darin untergemischt war.

Jedenfalls starb ich daran. Ich verließ meinen Körper und kam in eine Dunkelheit - und es war wie die Ewigkeit. Da war eine Leere, voll von unglaublichem Leid und Schmerz. Es schien für immer zu sein. Ich weiß, was Hölle bedeutet, denn das war die Hölle. Ich

war in der Hölle! Es war das Fehlen von allem: Die Abwesenheit von Liebe und anderen Gefühlen, einfach eine vollkommene Leere. Ich werde dieses Leid nie vergessen. Dabei war es überhaupt kein körperlicher Schmerz. Das war so beängstigend. Es war ein emotionaler, psychischer und spiritueller Schmerz. Mein Geist war zu diesem Ort herabgesunken. Ich war überzeugt, nie mehr zurückkehren zu können.

Zwischendurch sah ich irgendwie mein Leben noch einmal an mir vorüberziehen. Es war sehr kurz. Ich habe die ganze Sache als eine Gerichtsverhandlung empfunden. Ich sah es als Warnung. Ich rief Gott um Hilfe an und durch die Macht und die Gnade Gottes wurde mir erlaubt zurückzukehren. Es war schrecklich intensiv!

Ich glaube, Gott hat alles, was geschieht, unter Seiner Kontrolle. Ich denke, das war eine Warnung Gottes mit der Bedeutung: „Hier wirst du landen“, wenn ich mich weiter selbst zerstören würde. Egal wie schlecht es hier auf Erden sein mag, das lässt sich alles nicht mit dem da drüben vergleichen. Der Tod ist um einiges schlimmer als das Leben, wenn Du Gott nicht hilfst.

Ich bin jetzt der Überzeugung, dass das Geschehene ein verkleideter Segen ist. Ich habe mit den Drogen aufgehört, bin wieder nach Florida gezogen und bin jetzt an einer theologischen Hochschule. Vorher war ich dem Tod gegenüber ziemlich gleichgültig eingestellt, aber jetzt fürchte ich ihn. Das Leben auf Erden ist kurz, aber die Ewigkeit ist für immer. Ja, es war eine Warnung. Mir wurde noch einmal die Chance gegeben, mein Verhalten auf Erden zu ändern. Ich habe die Furcht vor dem Tod angenommen und mich durch sie der Heiligen Schrift zugewandt. Doch jeder sollte wissen, dass der Tod nicht das Ende ist.“

Jays Erfahrung hat bei ihm zu einer Veränderung seiner Einstellungen und seines Verhaltens geführt. Das Nichts und die Leere, die er durch die totale Abwesenheit jeglicher sensorischer Stimulation erfahren hat, war beinahe vorhersehbar angesichts seines geschäftigen, mit Sinneserfahrungen vollgepackten Lebensstils. Er ist ein kinästhetischer Mensch. Der kurze Lebensrückblick hat ihn dazu veranlasst, seine Lebensentscheidungen zu überdenken. **Die Furcht vor dem Tode, die nach Licht-NT-Erfahrungen meistens abnimmt oder vollkommen verschwindet, ist bei einigen der NPE-NTE Betroffenen oft präsent oder sogar verstärkt.** Jay: „Wie ich schon sagte, glaube ich daran, dass die kosmischen Kräfte jeden unserer Gedanken kennen und jedes unserer Worte hören. Sie bewerkstelligen, dass wir in einer NTE genau das sehen, hören oder fühlen, was wir

brauchen, um notwendige Änderungen in unserem Verhalten oder in unseren Denkmustern vorzunehmen." (1070,66-67).

Hier handelt es sich um ein negatives NDE der bedrohlichen Leere mit den klassischen NDE-Elementen außerkörperliche Erfahrung und Lebensfilm, das möglicherweise durch eine zentral wirksame Droge ausgelöst wurde und möglicherweise die (emotionale) Leere eines vergnügungsüchtigen und drogenkonsumierenden Menschen z.T. oneiroidal abbildet - und damit um eine Variante bzw. Vorstufe von negativ-höllischen NDEs wäre (564,92).

Negative NDEs und ihre Abgrenzung zu Oneiroiden

Bezüglich der Frage, wie es zu diesen primären negativen bzw. höllischen Nahtoderfahrungen kommt, zeigte sich in den bisherigen Vignetten zuweilen noch eine deutliche Verbindung zu bedrohlichen Szenarien der Realwelt (setting), was erneut auf eine oneiroide Verarbeitung derselben deutet. Andererseits sind es stark negative Affekte wie bei Suiziden, aber auch negative Lebensbilanzen (set), die zu einem echten höllischen Nahtoderlebnis führen.

Rawlings fiel schon 1978 auf, dass negative im Vergleich mit den positiven Nahtoderfahrungen deutlich mehr unterschiedliche Elemente enthielten, woraus Rogo ableitete,

daß höllische Erfahrungen „vom Bewußtsein der Patienten erzeugte Halluzinationen seien, als eine Reaktion auf die gewalttätigen, physischen Torturen (solche wie Schläge auf den Brustkorb und elektrische Stimulation), die bei einer normalen Wiederbelebung gang und gebe sind" (1989, S. 136) (360).

Wie in einigen der obengenannten Fälle gesehen und erwähnt, handelt es sich bei negativen NDEs tatsächlich zuweilen nur um Oneiroide oder oneiroidale Vorstufen der Nah-Todeserfahrung, die die noch (unterschwellig) wahrgenommenen belastenden Umstände des Sterbens traumhaft verzerrt verarbeiten und zumeist aus individuellen Traumbildern bestehen, die sich aus eigenen Vorstellungen entwickeln und keinerlei typische NDE-Elemente erkennen lassen (1070,62-63.98-99).

Ein Beispiel einer oneiroidalen Vorstufe einer Nahtoderfahrung berichten Greyson und Bush:

Das ... Beispiel, das sich während einer postoperativen Infektion nach einem Eingriff aufgrund eines Aneurysma ereignete, wurde von einem Mann berichtet, der damals 64 Jahre alt war. Zur Zeit seiner Erfahrung hatte er nie von solchen Ereignissen gehört, und anschließend - in

der Meinung, sein Erlebnis wäre einzigartig - erzählte er es niemandem außer seiner Frau. Einen Tag, nachdem er eine Fernsehsendung über NDEs sah, schrieb er mir (N.E. Bush) und beschrieb seine Erfahrung:

Als ich unter mich blickte ... zog mich ein starker Wind in etwas hinein, das wie ein Trichter - geformt wie ein Füllhorn, nur an beiden Enden offen - aussah. Ich flog und wurde genau in den Strudel oder Trichter hineingezogen. Am Ende waren die Lichter blendend; ich sah kristallene Blitze, die unerträglich hell waren. Als ich mich dem äußersten Ende näherte, versuchte ich, die Wände zu erreichen, um meinem Fall nach draußen in den blitzenden Kristall ein Ende zu bereiten. Ich fühlte, ich wollte nicht weitergehen. Gäbe es nur einen Weg für mich, zu erklären was da passiert ist! Ich erinnere mich lebhaft daran, daß ich schrie „Gott, ich bin noch nicht bereit; bitte hilf mir.“ Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, erlebe ich es wieder. Ich erinnere mich, daß während ich schrie, ein Arm von oben herab auf mich zuschoß und nach meiner Hand griff; in letzter Sekunde wurde ich davor bewahrt, aus dem Trichter herauszufallen; das Blitzen der Lichter und die Hitze waren wirklich echt (360).

Den – besonders von komatösen Patienten häufig erlebten – Übergang von einem (negativen) oneiroidalen Erlebnis zu einem positiven NDE zeigt folgende Nahtoderfahrung von Greyson und Bush. Dieser Fall

... wurde von einer examinierten Krankenschwester berichtet, deren Familie einer niederländischen Reformationskirche angehörte. Sie beschrieb eine Erfahrung, die sie während eines dokumentierten postoperativen, hohen Fiebers machte, sekundär wegen eines Abszesses im Beckenbereich im Anschluß an ihre Hysterektomie im Alter von 36 Jahren:

Nach einer Woche oder länger beständig steigender Temperatur passierte etwas mit mir. Wenn ich mich daran erinnere, füllen sich meine Augen mit Tränen. Mein ganzer Körper fing zu zittern an; ich wußte, ich war in Schwierigkeiten. Eine ängstliche, junge Schwester kam, deckte mich zu, schob mir ein Thermometer in den Mund und ging. Ich konnte das Thermometer nicht halten und ließ

es fallen, zerbrach es aber noch mit meinen Zähnen. Ich war alleine in meinem Krankenzimmer.

Ich weiß nicht, was als nächstes passierte, oder wie es passierte, doch ich befand mich nicht länger in meinem Krankenhausbett; ich - nicht wie man mich kennt, keine greifbare menschliche Form, meine Energie oder mein Bewußtsein - war an einem Ort, der von einer nebligen, wolkenartigen Substanz umgeben war. Dann fing ich an, Lichter kreisförmig blitzten zu sehen, mit hoher Geschwindigkeit auf mich zurückend, um dann Zentimeter vor meinem Gesicht wieder zurückzuweichen. Dies ging eine Zeit lang so weiter und ich hatte schreckliche Angst. Ich fühlte mich wie erstarrt. Dann begann ich wortlos mit mir selbst zu reden. Ich sagte mir: „du schaffst das, du bist stark; du wirst es überstehen.“ und betete zu Gott. Ich bin fast gestorben.

Dann überkam mich plötzlich ein Gefühl absoluten Friedens. Mein Gefühl bedeutete mir, daß ich in Sicherheit war; es war wunderschön, schwerelos. Ich liebte es. Ich fühlte mich eins mit allem, fühlte große Freude und absoluten körperlichen und geistigen Frieden. Ich wußte, daß mir nichts geschehen konnte. Alles war friedlich und eine tiefe Liebe umgab mich. Es gibt auf Erden keinen Vergleich, der diesen Ort und dieses Gefühl beschreiben könnte. Ich fühlte etwas, das sagte „du bist jetzt sicher; hab keine Angst; dieser Frieden wird dir helfen.“

Nachdem dies passiert ist, kam ich wieder zurück. Ich meine das im Sinne von gehen und wieder kommen, so wie ich es empfinde. Mein Körper war hier, doch wo war ich? Die Schönheit dieser Empfindung überwältigt mich selbst jetzt, und manchmal versuche ich, sie in meinem Geiste wiederzuerschaffen. Ich kann es nicht. Die Tiefe dieser Erfahrung kann von niemandem verstanden werden, dem es nicht selbst passiert ist. Niemand, der diesen Frieden fühlte, würde ihn jemals aufgeben wollen (360).

Auch das folgende NDE eines dreijährigen Kindes war ein oneiroidales Erleben seines körperlichen Leidens – und keine Höllenerfahrung:

„Als ich drei Jahre alt war machte ich eine, wie man sagen könnte, höllische Erfahrung. Ich war an Lungenentzündung gestorben. Der Arzt hatte mir ein starkes Sulfonamid verabreicht und als Folge davon hörte ich auf zu atmen Ich erinnere mich, es war wie ein Tagtraum. Ich sah, was ich für die Hölle hielt. Es war wie eine sehr tiefe, dunkle Grube oder Höhle, wie tief unter der Erde. Dort brannten Feuer und lange, aus der Erde gehauene Treppen führten hinunter. Leute kamen die Treppe herunter, ich weiß nicht woher. Sie schienen traurig und unglücklich zu sein und jammerten vor Schmerzen und Angst. **Ich weiß, dass ich dabei Vorstellungen aufgegriffen hatte, die ich zuvor im Religionsunterricht gehört hatte und deshalb glaubte ich, es sei die Hölle. Ich erinnere mich, dass ich mich nach dem Schwarzen Mann oder dem Teufel umsah, dem Kerl mit Schwanz und Mistgabel, aber ich habe nichts dergleichen gesehen.** Ich habe überhaupt niemand Böses gesehen, aber in der Vorstellung eines Kindes war es ein deutliches Gefühl des Bösen und des Leids und einfach ein grauenvoller Ort. Ich war damals noch zu jung, um Gut von Böse unterscheiden zu können. Ich bin dankbar, in diesen Gruppenmeetings zu hören, dass ich nicht die einzige bin, die in jungen Jahren so eine Erfahrung gemacht hat!“ (1070,108)

Offensichtlich hat dieser dreijährige Junge, dessen Lebensbilanz zu und Schuldunfähigkeit keiner Höllenerfahrung prädestiniert würde, seinen Leidenzustand in bedrohliche Bilder umgesetzt. Solche Bilder sind also keine archetypische Hölle, sondern ein komplexes Traumszenarium, das das qualvolle Sterben (Ersticken) in Traumform verarbeiten, zumal andere von dem Jungen erwarteten höllischen Archetypen auch gar nicht auftauchten.

Damit handelt es sich in diesem Fall also um ein Oneiroid und nicht um eine Höllenerfahrung. Ähnliches gilt natürlich umgekehrt auch für die immer nahezu kitschigen Himmelsvisionen in positiven Nahtoderfahrungen, die in der Nahtodszene als nivellierendes Himmelsversprechen für alle verkauft werden - und erklärt auch, dass diese niemals die gleichen Bilder beinhalten, sondern individuelle Fantasien sind.

Im nächsten Fall sind es oneiroidale Baumsequenzen u.a. mit dem Auftauchen eines noch lebenden Freundes, die sich mit NDE-Elementen mischen:

Tim nimmt fast an jedem unserer IANDS Treffen in Südfloida teil. Er ist seit Jahren mein Patient. Er war Versicherungskaufmann bis er mit Mitte Vierzig aufgrund einer Leberzirrhose als Folge einer infektiösen Hepatitis, die er sich schon in seiner Schulzeit zugezogen hatte,

arbeitsunfähig wurde. Zum Zeitpunkt seiner Lebertransplantation machte er eine Nah-Todeserfahrung. Auch er sah Menschen „in einem Strudel“.

Er berichtete: „Zuerst stand ich auf einem dunklen, schwarzen, knirschendem Felsboden, so wie man sich das Gelände auf dem Mond vorstellt, oder wie schwarze Schlacke, wie ein Vulkan. Als ich ging, knirschte es. Ich konnte Millionen von Menschen sehen, wie in einem Strudel, aber ich konnte sie nicht identifizieren. Sie waren verhüllt und dunkel, aber ich wusste, meine verstorbene Mutter war unter ihnen. Ich wusste, dass sie sich darüber freute, dass mein Leben sich jetzt irgendwie zum Besseren gewendet hatte.“

Es war neblig. **Ich sah einige Engel vorbeischweben und hörte unglaublich schöne Musik, perfekte Musik.**

Es war Engelmusik. Ich fühlte, dass ich sank, aber ich hatte nicht die Kraft zurückzugehen. Zuerst erlebte ich Horror! Es war als wäre man in einem Aquarium und die Fische jagen einen, um einen zu fressen oder um zu beißen. Nirgends kann man hin. Weder nach oben noch nach unten, noch kann man sich irgendwo verstecken. Der Schmerz ist immens und man verwendet jeden Funken Energie, den man hat, um diesen fürchterlichen Wesen zu entkommen. Es ist wie ein Schwebezustand. Da macht man dann den Prozess des Aufgebenwollens durch, aber ich kämpfte und kämpfte und kämpfte. Plötzlich war Calvin da! (Calvin ist sein engster; lebender Freund.) Er stammt von Indianern ab. Er glaubt sowohl an das Christentum als auch an den Großen Geist. Dann schienen rechts von mir drei Männer mit weißen Haaren und weißen Gewändern zu stehen, sie sahen beinahe biblisch aus. Es waren Richter. Es schien so als würde über mich Gericht gehalten. Ich stand einfach nur da. Mein indianischer Freund, der auf einer Art Gebirgsrücken zu stehen schien, kam herbei und schrie den Richtern extrem laut zu: „Ihr könnt ihn nicht haben. Ich nehme ihn mit zurück.“ Dann war alles vorbei. **Es war so real, dass ich es nicht aus meinem Kopf kriegen konnte! Als ich Calvin anrief, um ihm zu erzählen, was geschehen war, sagte er mir, dass er exakt zur gleichen Zeit einen identischen Traum hatte.**

Ich habe viel daraus gelernt. Was im Leben am meisten zählt, sind ironischerweise nicht die materiellen Dinge, sondern Treue, Loyalität, miteinander teilen und Anteilnahme, Eigenschaften, die die meisten zwar für sich in Anspruch nehmen, was aber eigentlich oft so nicht stimmt. Ihr Leben zieht vorbei wie im Fluge und sie führen ein leeres Leben. Meine Mutter hat jahrelang so

gelebt, nachdem sie sich von meinem Vater hatte scheiden lassen. Das war eine traurige Sache und eine echte Vergeudung."

Tim hatte nie das Gefühl, dass seine Mutter mit seinem Lebensstil einverstanden war. In seiner NT Erfahrung bekam er von ihr die Anerkennung, nach der er sich gesehnt hatte. Er hatte den Eindruck, dass er damit genau das bekam, was er brauchte: das Verständnis seiner Mutter und einen Treuebeweis seines Freundes. Er liebt Musik, deshalb war auch das Musikerleben ein wichtiger Aspekt für ihn. Interessanterweise liebt er Katzen und hasst Fische - vielleicht war das der Grund für die bildhafte Erscheinung eines Aquariums (1070,106-107).

Die Autorin und amerikanische Internistin überschreibt diesen teilweise oneiroidalen Traum insofern im weitesten Sinne richtig mit den Worten ‚Der Ort zwischen Himmel und Hölle‘.

Besonders die Amerikaner deuten Oneiroide vorschnell und fälschlicherweise als Höllenvisionen, während in Deutschland schon frühzeitig eine klare Definition der Oneiroide und die Abgrenzung der NDEs als archetypische Sonderform der Oneiroide erfolgte (397). So definiert die amerikanische Internistin Rommer z.B. die infolge eines Suizidversuches mit Gas auftretende singuläre Vision eines Gorillas ohne irgendein weiteres typisches NDE-Element ohne jede Begründung als Höllenerfahrung bzw. Typ III eines negativen NDEs (1070,80-81).

In einem weiteren von Rommer geschilderten Fall erlebt ein Drogenabhängiger i.R. einer Drogenintoxikation ein völlig individuelles Traumszenarium aus einer kerzenbestandenen Wendeltreppe voller Menschen, einem tätowierten Mann und einem großen Hund sowie Trollen in den Bäumen, wobei Dinge erschienen und wieder verschwanden. Auch dieses Oneiroid wird fälschlich als Höllenerfahrung bzw. negative Nah-Todeserfahrung bezeichnet, obwohl sie kein einziges klassisches NDE-Element enthält. Erst später erlebte er einmal – ohne dass die Umstände dargelegt werden – einen Lebensfilm und änderte sein Leben (1070,81-85).

Auch das dritte von Rommer als höllisch klassifizierte NDE eines verunfallten Polizisten war nichts anderes als ein Oneiroid aus völlig individuellen Traumbildern, das aber wohl den Tod und einer Hölle zumindest andeutete:

„Urplötzlich dachte ich, ich träume! Es war so, wie man als Kind im Schwimmbecken seine Kreise dreht und Luftschläge mit den Füßen macht. Es war herrlich! Aber ich erwachte im Rettungswagen der Feuerwehr, und dann wurde ich wieder bewusstlos und hier kommt mein Bericht über das, was dann geschah.

Stellen Sie sich eine Westernstadt vor, die in eine römische Stadt verwandelt wurde. Alles war grau und schwarz. Vor mir stand eine Gestalt in einem schwarzen Kapuzengewand mit langen Ärmeln. Er war ungefähr 1,75 groß. Ich beugte mich nach vorne, um sein Gesicht zu sehen, aber es gelang mir nicht. Hinter ihm war ein Brunnen, der aber nicht sprudelte, und links von mir war ein Portal mit römischen Säulen. Rechts von mir war ein Körper, der ganz furchterlich zitterte. Die Figur mit der Kapuze zeigte nach unten. Da waren schreiende Leute. Mir war ganz kalt. Gegenüber dem kleinen Portal war eine andere Gestalt, sie war in eine Art Segeltuchstreifen gewickelt wie eine Mumie, zitterte und lehnte an der Wand. Das Schreien war schrecklich und ich konnte nicht ausmachen, ob es von diesem Wesen kam oder von überall her. Dann wurde ich von Panik ergriffen und versuchte über die Figur zu steigen, auf die der Kapuzenmann zeigte, und BUMM, wachte ich in der Intensivstation auf.

Als ich dort also zu mir kam, stand meine Freundin vor mir. Ich schrieb auf einem Block auf, was geschehen war, und fragte sie, ob sie mich heiraten wolle. Das sollte kein Witz sein, aber mein Erlebnis hatte mich zu Tode erschreckt. Ich will damit nicht sagen, dass ich an die Hölle glaube. Was ich aber sagen will ist, dass mein Erlebnis wirklich stattgefunden hat. Ich sprach mit einem Priester darüber und der sagte sehr ernst, dass ich mich an einem Ort befunden hätte, an den nicht viele Menschen gelangen (1070,85-86).

Auch das von Rommer als höllisch (Typ III) eingestufte Erleben von in Totenhemden mit Kapuzen gekleideten schlitzäugigen Menschen mit einem Anführer, die Kerzen trugen und ihn angeblich töten wollten, war nichts anderes als ein Todestraum in persönlichen Bildern. Der Erzählung nach hatte der Betreffende dies möglicherweise während seiner Operation erlebt, so dass es sich um eine traumhafte Verarbeitung intraoperativer Wahrnehmungen gehandelt haben könnte (1070,90-91).

Der Schlagersänger Curd Jürgens berichtet wiederum ein als negatives NDE fehlinterpretierbares Oneiroid, das sich während eines Herzstillstandes bei einer Aorten-Operation ereignete und deutlich den Übergang zwischen realer Wahrnehmung und deren traumhaften Umgestaltung zeigt:

Kurz darauf hatte ich das Gefühl, daß mein Leben von mir wisch. Starke Angstgefühle erfüllten mich. Ich hatte die ganze Zeit zu der großen Glaskuppel über dem Operationssaal hinaufblickt. Diese begann sich nun zu verändern und wurde plötzlich glühend rot. Ich sah verzerrte Gesichter wie Fratzen auf mich hinunterstarren.

Ich versuchte mich aufzurichten und gegen diese Geister, die mir immer näher kamen, zu verteidigen. Dann kam es mir so vor, als ob die Glaskuppel sich in eine durchsichtige Haube verwandelt hätte, die sich nun langsam auf mich hinabsenkte. Ein feuriger Regen hatte zu fallen begonnen, doch obwohl die Tropfen riesengroß waren, trafen sie mich nicht. Sie prasselten auf allen Seiten nieder, und aus ihnen wuchsen drohende Feuerflammen hervor, die gierig in meine Richtung züngelten.

Ich konnte mich nicht länger der Tatsache verschließen, daß hinter den Gesichtern, die diese feurige Welt beherrschten, Gesichter der Verdammten standen. Ein Gefühl absoluter Verzweiflung ergriff mich ... das Entsetzen war so groß, daß mir schier die Luft wegblieb.

Augenscheinlich befand ich mich in der Hölle, und die glühenden Feuerzungen konnten mich jeden Augenblick erreichen. In dieser Situation wurde plötzlich die schwarze Silhouette einer menschlichen Gestalt sichtbar, die auf mich zukam. Es war eine schwarz verschleierte, hagere Frau mit einem lippenlosen Mund und einem Ausdruck in den Augen, die mir eiskalte Schauder über den Rücken jagte.

Sie streckte ihre Arme nach mir aus, und ich folgte ihr, wie von einer unwiderstehlichen Macht gezogen. Ein eisiger Lufthauch traf mich, und ich fand mich in einer Welt wieder, die erfüllt war mit schwachen Klagelauten, obwohl kein Mensch zu sehen war. Endlich fand ich Mut, die schwarze Gestalt zu fragen, wer sie sei. Eine Stimme antwortete: "Ich bin der Tod."

Ich nahm alle meine Kraft zusammen und dachte: "Ich werde ihr nicht weiter folgen - ich will leben!" (889,94-95)

Offensichtlich findet hier also eine traumhafte Verwandlung des Operationssaales statt, die von der (Lebens-)Bedrohlichkeit der realen Situation geprägt ist, dabei aber auch schon die klassischen Elemente der negativen NDEs andeutet. Ein typisch oneiroidale Element ist dabei die Personifikation des drohenden Todes, die sich zuweilen auch in negativen NDEs findet (889,94-96).

Bei größerer biologischer Todesnähe können diese Oneiroide dann auch typische (negative oder positive) NDE-Elemente inkorporieren (397). Zum Verständnis des Oneiroids und zu dessen Übergänge in und Differentialdiagnose zu negativen und positiven Nahtoderfahrungen sei auf meine Publikation „Oneiroidales Erleben Bewußtloser“ (s, Kapiel V D meiner homepage) verwiesen.

Ursache negativer NDEs oder: Gibt es eine Hölle?

Was aber ist die Ursache der nicht-oneiroidalen, also der negativ-höllischen NDEs? Um diese Frage zu beantworten, sollte zuallererst auf die Auslöser der negativen NDEs geschaut werden.

Besonders Höllenerfahrungen werden treten häufig bei Suizidversuchen auf (1070,79). Rommer schildert ein Beispiel:

Sadira ... ist Krankenschwester und hat viele Jahre Krebspatienten gepflegt. Als Folge einer Überdosis hatte sie eine NPE-NTE vom Typ III. Mit ihren Worten: „Es war mir vollkommen gleichgültig, ob ich aufwachen würde oder nicht. Ich weiß nicht, warum ich so deprimiert war, aber es war so als würde ich sagen: „Gott, ich lege alles in Deine Hände.“ Ich weiß nicht, ob ich zu atmen aufhörte, aber auf jeden Fall war ich ohne Bewusstsein.

Was ich dann sah, war das abscheulichste, schrecklichste, was ich je gesehen habe! Dies war kein Alptraum! Es war so wie in dem Film Ghost, diese schrecklichen schwarzen Wesen, die irgendwo heraus kommen und einen ergreifen wollen. Leute schrien. Es waren keine menschlichen Stimmen, es war überhaupt nicht menschlich. Es war schrecklich!

Diese Wesen waren überall und sie schrien. Ich glaube, ich war nackt, denn ich erinnere mich, dass ich mich sehr schämte. Alles war dunkel. Ich konnte nicht sagen, woher das Schreien kam. Und dann sah ich diese Wesen, sie hatten Menschengestalt und sahen abscheulich aus, wie Magersüchtige. Ihre Zähne waren alle hässlich und verdreht. Die Augen quollen hervor. Sie waren kahl, hatten keine Haare und hatten nichts an. Sie waren nackt! Es waren mindestens fünfzig, überall um mich herum. Sie griffen nach meinen Armen und meinen Haaren und schrien, stießen diese jammervollen Schreie aus, sprachen aber kein Wort. Es war die Art Klagen und Schreien, die man auf der Krebsstation hört, Gott verzeih mir.

Ich sah sie in meinem Zimmer - und ich sah mich in meinem Zimmer. Dann muss ich wohl auf eine andere Ebene gelangt sein, denn ich konnte tatsächlich ihren Atem neben mir spüren. Sie waren feucht, wie verschwitzt, und sie rochen faulig, wie etwas, das verrottet, wie der Tod. Ich habe tote Ratten gerochen, aber der Geruch war längst, nicht so schlimm wie dieser hier. Alles war so intensiv!

Ich fühlte mich verurteilt. Ich fühlte, das war meine Strafe. Diese Wesen waren da, um mich zu bestrafen, aber sie haben mir nicht körperlich weh getan, denn ich kann mich an keinen Schmerz erinnern. Ich erinnere

mich nur an den reinen Terror! Dann, langsam, entfernte sich das Schreien. Es war so als würden sie in einen anderen Raum gehen, um jemand anderen zu quälen.

Als Katholiken haben wir natürlich gelernt, dass wir uns nicht das Leben nehmen dürfen, denn das bedeutet ja, dass man den Glauben an Gott verloren hat. Ich kann Ihnen versichern, ich werde nie wieder einen Selbstmord versuchen oder auch nur daran denken. Es war so schrecklich! Ich war in der Hölle! Ich war in der Hölle! ... (1070,102-103).

Wie bei den positiven Nahtoderfahrungen werden auch hier individuelle, aber archetypische Bilder - jetzt aber der Hölle - erlebt, die wie bei die positiven Nahtoderfahrungen auch als eine entsprechende höllische Wirklichkeit erscheinen. Aufgrund der fehlenden Beschreibung der Ereignisse während dieses NDEs ist aber nicht sicher auszuschließen, dass es sich bei diesem NDE 'nur' um ein oneiroidales Erleben der ärztlichen Maßnahmen nach Entdeckung des Suizidversuches (setting) bei suizidaler Verzweiflung und katholischen Erwartungen (set) handelt.

Andererseits könnte sich in diesem Fall aber auch eine jenseitige höllische Wirklichkeit abbilden - so wie Koma-Oneiroide die reale Welt traumhaft in das Erleben inkorporieren. Dabei ist häufig ein autoaggressives (suizidales) oder (fremd)aggressives set der Auslöser negativer bzw. höllischer Nahtoderfahrungen.

Die amerikanische IANDS berichtet eine durch einen Suizidversuch ausgelöste Nahtoderfahrung, in der ein oneiroidales Erleben bzw. Einbezug der Realwelt wohl sicher ausgeschlossen ist - und bei einem erneuten Suizidversuch ein Verbleib in der Hölle angekündigt wurde:

... I'm 40 years old, had a lot of family trouble, got divorced and so on. It took a toll on me bad. Well, in 1997, I was drinking one night. I got to thinking about my life and that I had lost my family! So I took a gun and without hesitation put it to my head and pulled the trigger. From that point, I had a visit from a lady; don't know who it was to this day. She was not from real life. she had told me I am not suppose to be there, that what I had done is very wrong, and that she was going to make it right again. This I had not told anyone either. Then I spent the next two weeks in a nightmare kind of state, living with awful things. Unlike the first time I died, she told me if I ever take my life again, this is what I would have to live with for eternity (Submitted to the IANDS Archives in 2004).

Rommer führt als weitere Gründe für das Auftreten negativer bzw. negativ-positiver NDEs im Sinne des Konzepts von set und setting an:

... Erstens, um die betreffende Person aufzufordern, in ihrem Leben innezuhalten, zurückzuschauen und „Inventur zu machen“; d.h. alle früheren Entscheidungen, Handlungen, Reaktionen, Gedanken und Worte zu überdenken und eine Kurskorrektur vorzunehmen. Zweitens kann eine NPE-NTE vorkommen, wenn die Betroffenen sich unmittelbar vor dem Ereignis in einem „nicht positiven“, also wenig von Liebe – in welcher Form auch immer – geprägten, oder gar in einem furchtsamen Gemütszustand befanden. Und drittens, wenn man negativ programmiert und konditioniert aufwächst und nichts anderes als Hölle und Fegefeuer erwartet, dann kann dies zu einer „selbsterfüllenden Prophezeiung“ werden und man erntet, was man gesät hat: nämlich das, was der/diejenige in den Kosmos projiziert und entsprechend auch erlebt (1070,48).

Tatsächlich scheint auch das folgende negative NDE (der Dunkelheit und Leere) nach einem Suizidversuch auf den ersten Blick auf die Erwartungen bzw. die Programmierung des NDErs zurückzuführen zu sein, wobei in diesem Fall wohl auch die Wirkung von Schlafmitteln durch das Erleben einer Gefangenschaft in einer dunklen Leere abgebildet wird:

Anthony war, bevor er Polizist wurde, Rettungssanitäter bei der Feuerwehr. Dabei erlebte er alle nur erdenklichen Arten von Notfällen. Dazu gehörte häufig das Anlegen von Infusionen und die Durchführung von Wiederbelebungsmaßnahmen an Opfern, deren Krankengeschichte unbekannt war. Alle Notfallhelfer leben mit der ständigen Angst, sich hierbei mit Krankheiten zu infizieren. Als bei Anthony im Alter von 36 Jahren die Diagnose HIV-positiv gestellt wurde, nachdem er bei einer Wiederbelebung aus Versehen mit einer infizierten Spritze gestochen wurde, war er so verzweifelt, dass er versuchte, Selbstmord zu begehen. Anthony: „Ich hatte eine Menge Schlaftabletten genommen. Ich wurde ins Krankenhaus gebracht und dort behandelten sie mich entsprechend. Ich war in tiefer Bewusstlosigkeit. Ich fühlte mich, als ob mein Körper durch Dunkelheit schwebte, durch das schwärzeste Schwarz, das ich je erlebt habe. Ich fühlte mich festgebunden, gefesselt, aber ich kann mich an keinen Draht, keine Bänder, kein Klebeband oder ähnliches erinnern. Ich konnte mich nicht bewegen oder irgendetwas unternehmen, um mich zu befreien. Ich konnte überhaupt nichts sehen. Es war furchtbar! Ich hörte schreckliche Geräusche in meinen Ohren, wie eine Sirene oder eine Hupe, es ging ständig bum-bum-bum. Es war grässlich und ich konnte es nicht abstellen. Ich

dachte: „Ich bin in der Hölle und komme nicht raus! Ich bin hier gefangen!"

Dann hörte ich eine Stimme und ich wusste, es war Gott. Es war seltsam. Die Stimme war nicht wirklich autoritär, sie war irgendwie friedvoll und ruhig. Er sagte zu mir: „Wenn es das ist, was Du tun willst - dann wird es dies sein, wo Du landen wirst." Wenn du so handelst, dann wird dies dein Schicksal sein. Ich empfand es so, als wäre ich in der Hölle, obwohl ich keine kleinen Teufel mit Dreizackgabeln oder Flammen sah. Es war schrecklich, in der Dunkelheit gefangen zu sein, und dazu diese entsetzlichen Geräusche. Dann dachte ich, sagte es aber nicht zu Gott, obwohl Er mich gehört haben muss, „Es ist zu spät, ich bin ja schon tot." Ich sagte das, weil ich sah, wie sie meinen Körper auf der Trage mit einem Tuch abdecken wollten. Dann plötzlich war alles verschwunden und ich war zurück in meinem Körper - mit einem Gefühl der Ruhe, wie eine Erleichterung. Es war so, als wäre mir der Wille zum Leben gegeben worden. Gott hatte mir gezeigt, wenn du Selbstmord begehst, dann kommst du in die Hölle. Gott hatte mir die Wahl gelassen, aufzugeben oder zu kämpfen."

Anthony hatte die Welt immer vorwiegend auditiv wahrgenommen. Am stärksten erinnert er sich daran, dass er als Kind immer besonders aufgereggt war, wenn er Polizei- oder Feuerwehrsirenen hörte. Das hat sich in sein Erwachsenenleben übertragen als er Rettungssanitäter und später Polizist wurde. **Er gibt zu, dass seine Vorstellungen von der Hölle genau so waren, wie es ihm passiert ist. Er ist in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen, wohl wissend, dass „Selbstmord falsch Seine Erfahrung hat dies bestätigt.** Enorme Änderungen in seinem Leben waren die unmittelbare Folge. Er sagte: „Ich weiß, Gott hat einen Plan für mich. Ich soll anderen Menschen mit HIV helfen, und jetzt habe ich eine wunderbare Frau und einen Sohn." Anthony hat sich tatsächlich mit seiner HIV Infektion abgefunden. Er gibt jetzt Kurse über HIV Präventivmaßnahmen am Arbeitsplatz. Und er erlebt seine HIV Infektion nicht mehr als ein bitteres Schicksal (1070,68-69).

Tatsächlich waren 30,6% der von Rommer untersuchten negativen NDEs durch einen Suizidversuch ausgelöst worden (1070,57), was ähnliche Angaben zur häufigen Auslösung negativer NDEs durch Suizidversuche bestätigt und die Bedeutung negativer Affekte (set) für die Auslösung negativer NDEs zeigt.

Andererseits gibt es durchaus auch positive Nah-Toderfahrungen bei Selbstmörtern. So berichtete mir eine Patienten folgendes Erleben:

Das zweite Nah-Tod-Erlebnis hatte ich bei einem Selbstmordversuch. Ich nahm 80 Schlaftabletten, weil ich nicht mehr leben wollte. Ich schlief ein. Es war alles schwarz um mich herum, und ich sah mich wieder als was schwarzes Rundes. Nach einer Weile kam ein Tunnel auf mich zu, der mich dann auffing. Dann schwebte ich in diesen Tunnel hinein. Es war ganz schwarz und nach einer Weile wurde es im Tunnel immer heller. Ein gleißendes Licht. Und aus dem Licht kam ein Lichtwesen heraus, das sich bewegte. Das Lichtwesen erhob den Arm und gab mir ein Zeichen, dass ich zurück muß. Danach war wieder alles schwarz eine Zeitlang, und wachte auf der Intensivstation in einer Klinik wieder auf.

Zuweilen scheinen negative Nahtoderfahrungen aber auch in gar keinem Zusammenhang mit der Art der Religiosität des Erlebenden zu stehen (1070,65.79).

Greyson und Bush schlossen daraus 1992

Erfahrungen, die im Verlauf eines Selbstmordversuches auftreten, werfen weitere Fragen nach der geistigen Verfassung des Perzipienten und deren Einfluß auf die Erfahrung auf. Menschen, die versucht hatten, sich umzubringen, haben jedoch ebenso von freudigen wie von erschreckenden Erfahrungen berichtet, was den vorherigen seelisch-geistigen Zustand als ausschlaggebenden Faktor für einen Erfahrungstypus fragwürdig werden lässt. Genauso scheinen weder das wesentliche religiöse Glaubenssystem des Betreffenden noch spezifische Vorkenntnisse gleicher Erfahrungen irgendeinen nachweislichen Einfluß auf den Inhalt einer NDE zu haben (Ring 1980; Greyson und Stevenson 1980; Sabom 1982; Greyson 1991) Multikulturelle Studien weisen ebenso wie westliche Fallsammlungen auf ein erkennbares, den Erfahrungen zugrundeliegendes Muster hin, ungeachtet des weltanschaulichen Hintergrundes oder spezifischen Inhalts einer Reihe von Erfahrungen ...

Die Beobachtungen von Forschern und die Reihe psychologischer Werkzeuge, die während der letzten zehn Jahre auf Nah-Todesüberlebende und Kontrollpersonen angewandt wurden, zeigen, daß Nah-Todesüberlebende psychologisch unauffällig sind (Ring 1980; Locke und Shontz 1983; Gabbard und Twemlow 1984; Irwin 1985; Greyson 1991). Mit anderen Worten: es gibt keinen Grund, die geistige Gesundheit oder den psychologischen Zustand einer Gruppe oder Person auf der Grundlage,

daß sie darüber berichten, eine NDE gemacht zu haben, zu hinterfragen; sei sie (die NDE) angenehm oder erschreckend

Zweitens treten viele Erfahrungen im Verlauf von medizinischer Behandlung auf oder widerfahren Menschen, die Medikamente nehmen; viele andere NDEs nicht. Die Erfahrungen der Anästhesie oder anderen medikamentösen Einstellungen zuzuschreiben, ist daher fragwürdig. Tatsächlich zeigen verschiedene Studien, daß bei Perzipienten, denen Medikamente verabreicht oder die anästhesiert wurden, die Wahrscheinlichkeit geringer ist, sich gut an eine NDE zu erinnern, als jene, die drogenfrei blieben (Osis und Haraldsson 1977; Ring 1980; Sabom 1982; Greyson 1982).